56. Jahrgang — Nr. 17 894

Verlags-Gründungsjahr 1725

Bezugspreis

frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten monatlich ℳ 2.– Feldpostbezug . . . monatlich ℳ 2.– Einzelverkaufspreis . . . . . ℳ 0.10

Postbezugspreis

einschließl. Postüberweisungsgebühr und Postzustellgeld . . . . . ℳ 2.36

Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise

werden auf Anfrage bekanntgegeben. Die Aufnahme von Anzeigen erfolgt in der Reihenfolge ihres Eingangs. Vorgeschriebene Aufnahmetage können nur bei solchen Anzeigen berücksichtigt werden, deren Einschaltung an bestimmte Tage gebunden ist

Erfüllungsort Bonn

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 8—12½ und 14½—16 Uhr. Sprechstunden der Schriftleitung von 18—19 Uhr. Sammelruf 3851—53. Postscheckkonto Köln Nr. 18 672. Bankverbindungen: Reichsbank Girokonto. Deutsche Bank. Dresdner Bank. Commerzbank. Volksbank, alle in Bonn.

Dienstag, 1. Februar 1944

Verlag und Druck: Bonner Nachrichten Hermann Neusser, K.-G. Bonn

Geschäftsstelle und Schriftleitung Bonn, Bahnhofstraße 12

Annahmestellen für Bezug und Anzeigen:

Godesberg . . . . Koblenzerstraße 8
Godesberg . . . . Bahnhofstraße 30
Kessenich . . . . . Markusstraße 62
Euskirchen . . . . Bahnhofstraße 13
Beuel . . . . Adolf-Hitler-Platz 5
Oberkassel . . . . . Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Heisterbacher Str. 30
Königswinter . . . . Hauptstraße 87
Honnef . . . . . Hauptstraße 49
Linz/Rhein . . . . . Mittelstraße 13
Siegburg . . . Adolf-Hitler-Platz 29
Troisdorf . . . . Kölner Straße 77
Hennef . . . . . Bahnhofstraße 11
Wissen . . . Adolf-Hitler-Straße 32

„Nur Deutschland kann die Sowjets aufhalten"

Europäische Pressestimmen zur Rede des Führers — Haltung des deutschen Volkes fest und siegesgewiß

(Drahtbericht des General-Anzeigers)

EB Berlin, 1. Febr. Die Rede des Führers zum elften Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung beherrscht das Bild der europäischen Presse. Die führenden Blätter der mit uns verbündeten und befreunden Länder bringen die Rede in vollem Wortlaut unter Schlagzeilen, die der unerschütterlichen deutschen Siegeszuversicht und der harten Kampfentschlossenheit Ausdruck geben. In den ersten Kommentaren wird festgestellt, daß die Führerrede die ruhige und feste Haltung des gesamten deutschen Volkes widerspiegele und daß sich dieses im Nationalsozialismus geeinte Volk durch nichts in seinem unbeugsamen Willen, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzustehen, beirren lasse. Allgemein hervorgehoben werden die Feststellungen des Führers, daß das Reich in der Abwehr der bolschewistischen Gefahr eine geschichtliche Mission zu erfüllen hat. Niemand könne daran zweifeln, daß der Sieg über Schicksal und Zukunft Europas entscheiden werde. Wie in früheren Jahrhunderten, so sei es auch diesmal das deutsche Schwert, das die abendländische Kultur vor der Zerstörung durch die Flut, die im Osten gegen den europäischen Schutzwall brande, bewahren werde. Erneut habe der Führer nicht nur seinem festen Willen, sondern auch seiner inneren Gewißheit Ausdruck gegeben, daß das deutsche Volk die große Bewährungsprobe bestehen und in dem gewaltigen Ringen den Sieg über die Mächte des Untergangs und der Zerstörung erringen werde. Diese Ueberzeugung spricht aus allen Leitartikeln und Kommentaren, mit denen die größeren europäischen Blätter zur Führerrede Stellung nehmen.

Brüssel: Die Rede des Führers steht auch im Vordergrund der belgischen Presse. Stärkste Hervorhebung findet u. a. die Erklärung, daß mehr als 60 Prozent aller deutschen Offiziere aus dem Mannschaftsstande kommen. Die „Brüsseler Zeitung" betont, daß nur das nationalsozialistische deutsche Volk die Sowjets aufhalten könne. Die Rede des Führers sei die nüchternste Rechnungslegung zu einem Zeitpunkt gewesen, da über den Krieg schnell die höchste Windstärke hinwegbrausen werde. Es sei jener Zeitpunkt, da nur Phantasten und Schwächlinge von Kompromissen reden könnten, den starken Führenden aber sei die klare Fragestellung des Entweder-Oder bewußter denn je. Entweder trügen wir aus tausend Schmerzen den Sieg davon und gewännen für den ganzen Kontinent ein Aufatmen, oder wir gingen allesamt in die bolschewistischen Folterkammern und würden zerbrochen an Leib und Seele.

Kopenhagen: Die Führerrede, die auch vom dänischen Rundfunk übernommen wurde, wird von allen Kopenhagener Blättern an erster Stelle und in großer Aufmachung wiedergegeben. Die in allen Blättern wiederkehrende Schlagzeile zitiert das Wort des Führers, daß es in diesem Kampf nur einen Sieger geben könne: Deutschland oder die Sowjetunion. „Berlingske Tidende" sagt in einer Unterüberschrift „Wenn das deutsche Reich zusammenbräche, so würde kein anderer Staat in Europa einen wirkungsvollen Widerstand gegen den neuen Hunneneinbruch leisten können." „Nationaltidende" hebt in einer Unterüberschrift Hitlers Ueberzeugung vom Siege Deutschlands hervor.

Bukarest: „Zum Glück für Europa ist das nationalsozialistische Deutschland eine Wirklichkeit geworden", erklärt „Porunca Vremii" zur Führerrede und schreibt weiter: „Die im Reich verwirklichte soziale Gerechtigkeit bewahrt das deutsche Volk vor jeder inneren Zersetzung. Sein Zusammenhalt ist ein weiteres Element der Stärke des Reiches, während die gewaltige deutsche Wehrmacht ihm die Kraft verleiht, mit Erfolg einen Kampf zu führen, in dem es um das Schicksal des Kontinents geht."

Sofia: Die bulgarischen Zeitungen betonen zur Führerrede insbesondere die Härte und Festigkeit, mit der der Führer gesprochen habe. Sie weisen darauf hin, daß das entscheidende Problem dieses Krieges die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und dem Bolschewismus sei.

Madrid: Die große Rede des Führers wird von der in Madrid erscheinenden Zeitung „Hoja del Lunes" wiedergegeben. Besonderen Eindruck hat auf den spanischen Leser die Feststellung gemacht, daß England heute zum Opfer seines eigenen, mit mangelnder Erkenntnis begonnenen Krieges geworden sei. Die Rede des Führers und das darin zum Ausdruck gekommene unerschütterliche Vertrauen auf den Sieg wird in spanischen Kreisen lebhaft kommentiert.

Kanada fühlt sich zurückgesetzt

(Drahtbericht unseres Stockholmer Vertreters)

DP Stockholm, 1. Febr. Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Halifax, hat bei Gelegenheit eines Besuches in Toronto eine Rede gehalten, in der er ausführte, alle Glieder des Empire müßten künftig gleichberechtigt sein, außenpolitisch zusammengehen und seine Sicherheit garantieren. In London wurde, sobald diese Rede bekannt wurde, angenommen, daß hier nicht nur der Lord, sondern auch der kanadische Premierminister Mackenzie King, der vermutlich Halifax' Rede mit durchgearbeitet hat, seine Auffassung über die Sicherung des Empire nach dem Kriege zum Ausdruck gebracht habe. In Kanada ist die Frage, wie eng das Dominion sich dem Empireverband anschließen soll, besonders schwierig, weil die dortige englischsprechende Bevölkerung traditionell im Gegensatz steht zu den französischsprechenden und katholischen Volksteilen, wie sie in den Provinzen Montreul und Quebek zu Hause sind. Die Kanada-Franzosen haben sich erst kürzlich in einer neuen Einheitspartei organisiert.

Der London-Korrespondent der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" berichtet, daß man in England sogar der kanadischen Regierung einen Sondervertrag mit der südafrikanischen Union zutraue, nach dem Muster des Vertrages, den Australien soeben mit Neuseeland abgeschlossen hat. Darin würde sich Kanada und Südafrika verpflichten, ihre gemeinsamen Interessen im Atlantischen Ozean auf ähnliche Weise zu wahren, wie die beiden anderen Dominions im Südpazifik.

Beförderungen im Heer zum 30. Januar

Führerhauptquartier, 31. Jan. Der Führer hat am 30. Januar im Heer folgende Beförderungen ausgesprochen: Zu Generaloberſten: den Chef des Wehrmachtsführungsstabes, General der Artillerie Jodl, den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitzler, den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Pioniere Jaenecke, und den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie Weiß.

Beförderungen zum 30. Januar 1944 in der ᛋᛋ

NSK Berlin, 1. Febr. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer sprach zum 30. Januar 1944 folgende Beförderungen in der ᛋᛋ aus: Es wurden befördert: zu ᛋᛋ-Obergruppenführern die ᛋᛋ-Gruppenführer Greiselt, Hanka, Lauterbacher, Stuttgart; zu ᛋᛋ-Gruppenführern die ᛋᛋ-Brigadeführer v. Behr, Debes, v. Jena, Kammler, v. Treuenfeld; zu ᛋᛋ-Brigadeführern die ᛋᛋ-Oberführer Baur (Hans), Graf Bismarck-Schönhausen, Diesterweg, Fick, Gärtner, Hofmann (Philipp), Katz, Kehrl (Hans), Kranefuß, Langoth, Neblich, Plesch, Rattenhuber, Schwarz (Franz), Wisch.

Heftige Kämpfe bei den Marschall-Inseln

Tokio, 1. Febr. (dnb) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß starke feindliche Kräfte seit den Morgenstunden des 30. Januar japanische Stellungen auf den Marschall-Inseln angreifen. Wie das Kaiserliche Hauptquartier ferner meldet, sind japanische Armee- und Flotteneinheiten seitdem in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt.

Anhaltend schwere Abwehrkämpfe im Osten

Erneute Ausdehnung der sowjetischen Winteroffensive auf den Raum südwestlich Dnjepropetrowsk

Berlin, 1. Febr. (dnb) Neben den bisherigen Schwerpunkten der Winterschlacht im Osten entwickelten sich am Sonntag neue Kämpfe im Raum Saporoshje-Dnjepropetrowsk. Nach dem Scheitern ihrer wochenlangen Durchbruchsversuche gegen den Brückenkopf Nikopol und entlang der Bahn Dnjepropetrowsk—Cherson setzten die Bolschewisten nach Umgruppierung ihrer Kräfte ihre Vorstöße zur Abschnürung des Frontbogens von Saporoshje von Osten und Norden an. Die westlich Saporoshje geführten Angriffe in Regimentsstärke hatten nur örtlichen Charakter und scheiterten im Abwehrfeuer. Von Norden her griff der Feind jedoch mit etwa acht von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Schützen-Divisionen nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung an. Außer an der Bahn Dnjepropetrowsk—Cherson bildete sich ein zweiter Brennpunkt an der weiter nördlich liegenden Strecke Dnjepropetrowsk—Kriwoj Rog. Von eigenen Fliegerkräften wirksam unterstützt, errangen unsere Truppen eindrucksvolle Abwehrerfolge. An dem einen Brennpunkt brachen sämtliche feindliche Angriffe zusammen und am anderen riegelten unsere Grenadiere den eingebrochenen Feind ab. Der inzwischen eingeleitete Gegenangriff zur Beseitigung der Einbruchsstelle macht Fortschritte.

Im Abschnitt zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow sind die hin- und herwogenden Kämpfe in der Tiefe des Raumes noch in vollem Gange. Die Sowjets versuchten, ihre Angriffsfront nach Süden zu verbreitern. Die den ganzen Tag über nordwestlich Kirowograd wiederholten Vorstöße blieben aber erfolglos. Eigene Panzer drangen nach Norden vor, faßten dabei vorrückende motorisierte Kolonnen in der Flanke und rieben sie auf.

Die südwestlich Pogrebischtsche und südöstlich Shaschkow am 24. Jan. begonnenen und von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten deutschen Angriffsunternehmen erreichten nunmehr ihre Ziele. Die beiden Stoßkeile vereinigten sich nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe und schufen eine neue nach Norden vorgeschobene Hauptkampflinie. Sie zerschlugen dabei starke zu Durchbruchversuchen nach Süden bereitgestellte feindliche Kräfte. Die unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube stehenden Verbände des Heeres und der Waffen-ᛋᛋ brachten dem Feind erhebliche Verluste bei. Außer den zehn im Wehrmachtsbericht als stark angeschlagen gemeldeten sowjetischen Schützen-Divisionen hatten noch vier weitere Divisionen und ein motorisiertes Korps sehr hohe Ausfälle. Die Zahl der Verwundeten beim Feind beträgt nicht zuletzt infolge der fortgesetzten Angriffe der Luftwaffe gegen Feldstellungen und die zum Entsatz der abgeschnittenen Verbände anrückenden feindlichen Reserven ein Vielfaches der gemeldeten Zahl an Toten und Gefangenen.

Von den insgesamt bei diesen Kämpfen vernichteten 701 Sowjetpanzern brachte das schwere Panzer-Regi-

Fortsetzung auf Seite 2

Die Aufgaben der neuen italienischen Wehrmacht

Der Duce an die Generalität der neuen republikanischen Armee — Eidesleistung am 9. Februar

Rom, 1. Febr. (dnb) Der italienische Wehrmachtminister Marschall Graziani hatte sämtliche Generale der neuen republikanischen Armee um sich versammelt, um sich über den Aufbau der italienischen Wehrmacht eingehend Bericht erstatten zu lassen. Danach wurden Marschall Graziani und die übrigen Generale vom Duce in dessen Hauptquartier empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Duce eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, so viele seiner alten Kriegskameraden im Rahmen des neuen italienischen Heeres wiederzusehen. Mussolini erwähnte den Verrat Badoglios, der nicht nur eine Schändlichkeit gegenüber dem Bundesgenossen gewesen sei, sondern sich in seinen Folgen immer mehr als das furchtbarste Verbrechen der Geschichte gegen Italien selbst erweise. Der Duce würdigte die Verdienste Marschall Grazianis um die Wiederherstellung der italienischen Wehrmacht und des italienischen Vaterlandes. Er erinnerte an den Fahneneid, den die bei ihm versammelten Generale und ihre Stäbe sich zu leisten anschickten. Dieser Fahneneid bedeute in seiner neuen Formulierung nicht nur die Unterwerfung unter die Republik, sondern solle zugleich der Ausdruck einer neuen sittlichen Norm sein. Wer diesen Eid schwöre, so erklärte Mussolini mit großem Nachdruck, der breche alle Brücken hinter sich ab.

Die Aufgabe der neuen Wehrmacht sei, so führte der Duce weiter aus, von dem kategorischen Imperativ beherrscht, endlich den Kampf an der Seite des deutschen Verbündeten wiederaufnehmen zu können. Es müsse die furchtbarste Seelenqual für jeden rechtschaffenden Soldaten sein, bei dem Kampf um den italienischen Mutterboden nur bloßer Zuschauer sein zu dürfen. Mussolini schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistungen der deutschen Soldaten im Kampf um Europa und stellte der jungen italienischen Wehrmacht die deutsche Wehrmacht als ihr schönstes und erstrebenswertestes Vorbild vor Augen. Als Tag der Eidesleistung für die Armee bestimmte der Duce den kommenden 9. Februar, der als Erinnerungstag des 9. Februar 1849 der Gedenktag der großen Männer des italienischen Risorgimentos, der Wiedererhebung des 19. Jahrhunderts, sei.

Eidesleistung der italienischen Armeeführung

Nach dem Empfang des Marschalls Graziani und der italienischen Armeeführer beim Duce fand die feierliche Eidesleistung der italienischen Armeeführung statt. Zwei Offiziere hielten die neue italienische Kriegsflagge, vor der der Chef des italienischen Generalstabes, General Gambara, sowie die Unterstaatssekretäre für die Marine, Ferrini, und für die Luftwaffe, Botto, sowie die Armeegenerale der neuen italienischen Wehrmacht Aufstellung genommen hatten. Marschall Graziani wies auf die Bedeutung der Erneuerung des Fahneneides nach der neuen Formulierung für die anwesenden alten Soldaten hin und schloß seine Ausführungen mit dem Kriegsruf der neuen italienischen Wehrmacht: „Italien!", der von allen Anwesenden begeistert wiederholt wurde. Danach sprach Marschall Graziani die Eidesformel vor und küßte die Kriegsfahne. Seinem Beispiel folgten der Chef des Generalstabes und die übrigen anwesenden Generale.

Ein Schlupfwinkel der Bolschewisten wird ausgeräuchert

...nische Truppen haben den Auftrag, einen Schlupfwinkel der Bolschewisten a... ...ert, auszuräuchern. Einige Fischerkaten stehen in hellen Flammen, Von den Sowjets ist nichts mehr übriggeblieben. PK-Aufn.: Kriegsber. Hoeft (A).

Standhaft und unerschütterlich

KS Die Pflichten der höchsten Tapferkeit, der unbeirrbaren Zähigkeit und des unbeugsamen Widerstandes gegen die feindlichen Teufeleien sind jedem Deutschen in der Führerrede vom 30. Januar noch einmal vor Augen geführt worden. Gerade der Bombenterror, der sich im Laufe des Sonntags und in der Nacht zum Montag in besonders heftiger Weise gegen weite deutsche Gebiete entlud, war der schlagendste Beweis für die Vernichtungsabsichten der Gegner, die sich allerdings täuschen, wenn sie glauben, uns mit dieser Fülle abgeworfener Minen, Spreng- und Brandbomben erschüttern zu können. Jede abgeworfene Bombe, die deutsche Wohnstätten, Kirchen und Kulturdenkmäler in Trümmer legt, bekräftigt nur unsere Erkenntnis, daß es gegenüber einer derartig blinden und wahnwitzigen Haßpolitik nur eines gibt: Die Zähne zusammenzubeißen und mit noch größerer Härte zurückzuschlagen. Daß uns die Kraft dazu keineswegs fehlt, hat auch der letzte deutsche Luftangriff gegen London bewiesen. Der britische Nachrichtendienst äußerte sich zu dem im OKW.-Bericht vom 30. Januar gemeldeten Angriff starker Verbände der deutschen Luftwaffe auf London mit folgenden Worten: „Es war eine Nacht, in der wir an die alten Tage der Schlacht um Großbritannien erinnert wurden."

Im inneren Reichsgebiet steigert sich die Kraft der Bodenabwehr und die Zahl der Nachtjäger von Tag zu Tag. Die Briten haben sich aber in ihren Plan, den Krieg durch eine Zermürbung der deutschen Heimatfront zur Entscheidung zu bringen, so verrannt, daß sie ungeachtet ihrer schweren Verluste an viermotorigen Bombern an ihren Terrormethoden festhalten und sie immer noch steigern. Es ist nur ein Beweis für ihre innere Unsicherheit, wenn sie nach außen hin amtlich erklären, daß die Bomberverbände nur gegen militärische Ziele eingesetzt würden, während sie in der für das eigene Volk bestimmten Agitation kein Hehl aus ihren wahren Absichten machen. So prahlt Reuter in einem amtlichen Bericht: „Man kann annehmen, daß jetzt fast die Hälfte von Berlin zerstört ist und es ist wahrscheinlich, daß das Bombertommando nun bestimmte Distrikte angreift, um in methodischer Weise die Entmannung der Reichshauptstadt zu vollenden." Mit genau dem gleichen Triumphgeheul ist dem britischen Volk die Zerstörung „ganzer Wohnviertel in Frankfurt" und der „riesige Erfolg" des unter der Einwirkung der deutschen Abwehr zerflatterten Angriffs auf das Gebiet von Hannover-Braunschweig mitgeteilt worden. Auf diese Weise wird in der britischen Oeffentlichkeit die Illusion erweckt, als ob das Ziel der endgültigen Vernichtung Deutschlands durch eine Fortsetzung der Terrorangriffe verwirklicht werden könne.

Schon aus der Absicht, das deutsche Volk „zu entmannen", spricht nichts als ein blinder Haß, dessen Ursprung aus jüdischem Denken unzweifelhaft ist. Diesem Haß setzt die Bevölkerung in den luftgefährdeten Gebieten den fanatischen Willen entgegen, alle Schäden zu überwinden und allen Schwierigkeiten zum Trotz weiter zu schaffen für den Sieg. Selbst die reichshauptstädtischen Vertreter ausländischer Zeitungen konnten ihren Blättern berichten, wie am Freitag, Samstag, Sonntag und auch am Montag die Werktätigen Berlins in dichten Kolonnen ihren Arbeitsstätten zustrebten, auch wenn daheim ihre Wohnungen ganz oder zum Teil vernichtet waren. Es erweist sich immer von neuem, daß die Bevölkerung der von Bomben heimgesuchten deutschen Städte unüberwindlich ist. In den Volksmassen, die sich nachts gegen Bomben und Phosphorkanister zur Wehr setzen und am Tage hinter den Maschinen die Waffen für die Front schmieden, lebt der feste Entschluß, gleiche Unerbittlichkeit zu zeigen, wenn für Deutschland die Stunde des Handelns gekommen ist. Die Briten besitzen nicht jenen „harten Staat", der, wie das nationalsozialistische Deutschland vom Tag der Machtübernahme an auf die höchste Konzentration aller Kräfte und auf die Mobilisierung aller Volksenergien ausgerichtet ist. Die deutsche Front im Osten und unsere Kämpfer in Italien erhalten aus dem Heldenmut der Heimat den Ansporn, der sowjetischen Flut und dem anglo-amerikanischen Ansturm einen Widerstand entgegenzusetzen, der auch durch die gegnerische Ueberlegenheit an Material und Menschen nicht gebrochen werden kann. Wir besitzen nicht nur militärisch, sondern auch weltanschaulich die Kraft, um die plutokratischen und bolschewistischen Angriffe am Ende doch zunichte zu machen. Den kommenden Ereignissen blicken wir mit Zuversicht entgegen. Wir bekennen uns von ganzem Herzen zu dem heiligen Glauben an den Führer, und haben die feste Gewißheit, daß diese Schlacht um Sein oder Nichtsein der deutschen Kultur und des europäischen Lebens mit dem größten Siege des deutschen Reiches enden wird.

Zum Heldentod von Generalmajor Schulz

Berlin, 1. Febr. (*) Generalmajor Adalbert Schulz, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, ist, wie wir bereits gestern berichteten, als Kommandeur einer thüringischen Panzerdivision an der Ostfront gefallen. Ein echtes Soldatenleben hat im gewaltigen Ringen der Winterkämpfe an der Ostfront auf dem Schlachtfeld seine höchste Vollendung gefunden. Generalmajor Schulz war selbst aus dieser Division hervorgegangen, in der er einen im deutschen Heer ohne Beispiel dastehenden Aufstieg genommen hat. Als Kompaniechef hatte ihm sein damaliger

Divisionskommandeur, der jetzige Generalfeldmarschall Rommel, nach dem Frankreich-Feldzug das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht, im Ostfeldzug verhalf er der Division als Abteilungskommandeur und zuletzt als Kommandeur eines Panzerregiments zu hervorragenden Ehren. Am 9. Januar empfing der Führer den verdienten Panzeroffizier und überreichte ihm als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste Tapferkeitsauszeichnung und beförderte ihn gleichzeitig zum Generalmajor. Nach einem kurzen Urlaub in der Heimat hat er nun im Osten den Heldentod gefunden. Mit seiner Division, die voll Stolz zu ihm aufblickt, trauert das gesamte deutsche Volk um einen seiner größten Helden. Aufn. Archiv.

Die Neuordnung in Norwegen

Zwei Jahre nationale Regierung

Zum zweiten Jahrestag der Errichtung der nationalen norwegischen Regierung am 1. Februar äußerte sich Ministerpräsident Quisling gegenüber dem Osloer DNB-Vertreter über die Neuordnung in Norwegen.

„In diesen zwei Jahren wurde eine feste Grundlage für eine gesunde norwegische Politik geschaffen", so betonte Quisling einleitend. Die Grundsätze, nach denen sich das neue Norwegen aufrichtet, ständen nunmehr fest, wodurch der Prozeß der eigentlichen Neugestaltung als abgeschlossen bezeichnet werden könne. In Zukunft gehe es darum, die Tagesfragen im Geiste der Neuordnung zu lösen, die weltanschaulichen Erkenntnisse zu vertiefen und das Erziehungswerk am norwegischen Menschen zu vollenden. Aus der Fülle der in den beiden letzten Jahren getroffenen Maßnahmen wies der Ministerpräsident auf dem Gebiet der Wirtschaft auf die neuerrichtete Organisation eines norwegischen Wirtschaftsverbandes und auf kulturellem Gebiet auf das Kulturting hin. Der Arbeitsdienst sei inzwischen dem norwegischen Volk zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden. Seit Einführung der Arbeitsdienstpflicht hätten über 35 000 junge Männer diese Schule nationaler Solidarität durchlaufen. Für die kommunale Verwaltung habe eine Reform durchgeführt werden können, mit der die modernen Grundsätze des Führer- und Verantwortungsprinzips zur Anwendung kamen. Auf dem Gebiet der staatlichen Verwaltung sei ein ähnliches Reformwerk im Gange, während die Unabhängigkeit der Richter unverändert bestehen bleibe. Allgemein gesehen habe sich auf allen Gebieten ein Aufbauwerk ohnegleichen vollzogen. Dieses Ergebnis habe durch die enge deutsch-norwegische Zusammenarbeit und das Kameradschaftsverhältnis der deutschen und norwegischen Dienststellen erzielt werden können. Schon mitten im Kriege habe sich damit das Näherrücken der germanischen Völker zum Wohle Norwegens ausgewirkt. Während das norwegische Land früher von England niedergehalten und von seinen marxistischen Machthabern häufig vernachlässigt worden sei, habe es im Rahmen des Aufbauwerks eine kaum geahnte Tätigkeit entfaltet. Aeußerlich spiegle sich diese

Die Neuordnung müsse überhaupt unter dem weiteren Gesichtspunkt der bolschewistischen Gefahr einerseits und der germanischen Zusammenarbeit zwischen Norwegen und Deutschland im Rahmen der europäischen Neuordnung andererseits gesehen werden, so betonte Ministerpräsident Quisling und kam damit auf die Ziele des Bolschewismus in Skandinavien zu sprechen. Nasjonal Samling habe, so schloß Quisling, stets einen kompromißlosen Kampf gegen den Bolschewismus geführt und habe mit ihrer Aufklärungsarbeit entschieden dazu beigetragen, daß der Marxismus im früheren Norwegen keine Mehrheit erhielt. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit wisse man, um was es gehe. Voller Genugtuung könne man heute feststellen, daß sich das Verständnis für diese Schicksalsfrage in weiten Kreisen des norwegischen Volkes Bahn gebrochen habe. Mit einem Hinweis auf den für das norwegische Volk beispielhaften Einsatz seiner Freiwilligen im Osten unterstrich Ministerpräsident Quisling abschließend die geschichtliche Bedeutung des Kampfes der deutschen Wehrmacht und brachte seine Siegesgewißheit in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein zum Ausdruck.

Kölner Oberbürgermeister in Mailand

Köln, 1. Febr. (dnb) Aus Mailand wird berichtet: Im Rahmen einer Feierstunde zum Jahrestag der Machtergreifung, die von der Ortsgruppe Mailand der AO. der NSDAP. im Teatro Olympia veranstaltet wurde und an der die Spitzen der deutschen militärischen und zivilen Behörden sowie eine Gruppe deutscher Kriegsverwundeter teilnahmen, hielt der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Winkelnkemper, die Gedenkrede. In einer von der Kriegsfurie so schwer geprüften Stadt wie Mailand fand die Schilderung des Oberbürgermeisters von den verbrecherischen Zerstörungen der anglo-amerikanischen Terroristen und von der Widerstandskraft der Kölner Bevölkerung besonderen Widerklang. Der Ortsgruppenleiter Pg. Max Schmidt teilte im Rahmen der Veranstaltung mit, daß in Mailand ein Kameradschaftshaus für die deutschen Volksgenossen errichtet würde. Die Feier erhielt durch die Mitwirkung des Stabsmusikkorps der „Brigade Speer" Berlin und der Solisten des Scalaorchesters festliches Gepräge.

Neues Clearing-Abkommen mit Italien

Rom, 1. Febr. (*) Am 30. Jan. 1944 unterzeichneten der Vertreter des Großdeutschen Reiches, Botschafter Rahn, und der Vertreter der Republikanischen faschistischen Regierung, Generalsekretär Graf Mazzoloni, Abkommen und Protkolle über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien. Durch die im Sinne noch engerer Zusammenarbeit getroffenen Vereinbarungen soll gewährleistet werden, daß kein der gemeinsamen Kriegführung und der Versorgung der Bevölkerung der beiden Länder dienender Warenverkehr an technischen Abwicklungsschwierigkeiten scheitert.

Schwere Sowjetverluste südlich Pogrebischtsche

Vorstoß der Anglo-Amerikaner aus dem Landekopf Nettuno — U-Booterfolg im Nordmeer

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Dnjepropetrowsk traten die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angesetzt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen. Während nordwestlich Kirowograd zahlreiche feindliche Angriffe zerschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstöße unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten schwere Verluste. Bei den Angriffskämpfen im Raum südlich Pogrebischtsche vom 24. bis 30. Januar zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über zehn sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6500 Gefangene und über 8000 Tote. Siebenhundert Panzer und Sturmgeschütze, 680 Geschütze, 349 Panzerbüchsen, mehrere hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Back und ein unter der Führung des Oberstleutnants Boeke stehendes schweres Panzerregiment haben sich hier besonders bewährt.

Zwischen Pripjet und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchsversuche in harten Kämpfen abgewehrt, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt. Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schoß bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

In Süditalien trat der Feind aus dem Landekopf von Nettuno heraus mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff nach Norden und Nordosten an. Gleichzeitig steigerte er an der Südfront seine Angriffe, besonders im Raum Minturno-Cassino zu großer Heftigkeit. Die Erfolge dieser Gewaltanstrengung des Feindes waren gering, umso größer aber seine Verluste. Mehrere Einbrüche in unser Hauptkampffeld wurden durch entschlossene Gegenangriffe beseitigt, an anderen Stellen wird noch gekämpft. Ueber 900 Gefangene blieben in der Hand unserer Truppen. Luftangriffe auf unsere Flugplätze in Oberitalien kosteten dem Gegner 18 Flugzeuge, die durch unsere Jäger und Flakartillerie abgeschossen wurden.

Am Vormittag des 30. Januar drangen nordamerikanische Bomber bis in den Raum Braunschweig—Magdeburg vor. Durch Bombenwürfe entstanden an einigen Orten Schäden und geringe Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden in heftigen Luftkämpfen 26 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Am Sonntagabend griffen die britischen Terrorbomber ausgedehnte Gebiete der Reichshauptstadt an, wodurch schwere Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden entstanden. Die Bevölkerung erlitt Verluste. 44 feindliche Bomber wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen vernichtet. Einzelne Störflugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland.

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmansk laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug wurde durch unsere Unterseeboote mit gutem Erfolg angegriffen. Fünf Schiffe mit 32 000 BRT, zehn Zerstörer und Geleitfahrzeuge sowie drei Landungsschiffe wurden versenkt, drei Flugzeuge abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer getroffener Zerstörer, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.

Unüberbrückbare Klassengegensätze in England

„New Leader" prangert die sozialen Mißstände an — Zwei Erlebnisse aus dem britischen Alltag

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

FS Berlin, 1. Febr. Es gibt kein Land in der Welt, in dem sich das luxuriöse Leben einer ganz kleinen Oberschicht und das Elend breitester Volksmassen so schroff gegenüberstehen, wie in England. Daran wird auch durch gelegentliche von sozialen Phrasen triefende amtliche Reden nichts geändert. Die Londoner Zeitschrift „New Leader" stellt fest, daß es „immer noch zwei verschiedene England" gibt und erklärt dann: „Man hört soviel von der Beseitigung der Klassenschranken und dem sozialen Ausgleich, aber durch ein solches Geschwätz darf man sich nicht irre machen lassen, denn die praktischen Erfahrungen beweisen genau das Gegenteil."

Der Verfasser des Aufsatzes im „New Leader" führt dann folgendes Beispiel für das „England Nr. 1" an: „Ich wollte nach Birmingham und stand auf dem Bahnsteig des Londoner Paddington-Bahnhofs. Um mich herum wartete eine Reihe fröhlicher Schüler, Jungen im Alter von 7 bis 15 Jahren, begleitet von ihren wohlgenährten Eltern auf den Zug. Die Gespräche zeigten, daß die Jungen wieder in die Schule sollten und daß man sie zur Bahn brachte, damit sie in das College von Banbury führen, um dort bequem und sicher ihr Studium fortzusetzen. Der Vater, der Geld genug hat, bezahlt die hohen Kosten, die Mutter hat keine Sorgen und das Kind entwickelt sich prachtvoll. Der Zug kam und die Jungen stiegen in ein für sie reserviertes Abteil ein."

Dieser Schilderung wird folgendes Beispiel für das „England Nr. 2" angehängt: „Als ich eine Woche später zum Bahnhof von Boston, Grafschaft Lincolnshire, ging, standen in den muffigen Straße viele Lastkraftwagen aller Art und Größe, und an den Straßenecken sah ich kleine Gruppen von 11- bis 14jährigen Jungen und Mädchen. Sie froren sehr und schienen erst halbwach zu sein. Ich wandte mich an eine dieser Gruppen und fragte, was sie so früh schon auf der Straße zu tun hätten. Warteten sie etwa auf einen Omnibus zur Schule? Nein, die Autos sollten sie zur Arbeit bringen. Weder Vater noch Mutter waren zugegen, um das eine oder andere Kind zu verabschieden. Die Eltern arbeiteten schon in den Fabriken. Ich fragte die Kinder, ob sie sich bei ihrer Beschäftigung wohlfühlten. Ein Junge sagte, wohl im Hinblick auf die elenden Verhältnisse zu Hause: Wir müssen mithelfen, Geld verdienen!"

England, das sich nicht schämt in seinen Kolonien und auf der eigenen Insel 11- bis 14jährige Jungen und Mädchen zur Arbeit heranzuziehen, überschwemmt die übrige Welt mit sozialen Heilsbotschaften. Der „New Leader" hat recht, wenn er die britische Schande in die Schlußworte zusammenfaßt: „Für die Kinder auf dem Paddington-Bahnhof gibt es Schule, Bücher und Wohlleben, für die Kinder in Boston nur Sorgen, schwere Arbeit und Rückenschmerzen."

Argentinien im Schlepptau Washingtons

Umbildung des argentinischen Kabinetts

Vigo, 1. Febr. (dnb) Der argentinische Premierminister, General Ramirez, will das Kabinett grundlegend umbilden. Alle nationalistischen Mitglieder, darunter auch jene, die sich gegen den steigenden Einfluß des Judentums im Lande gewendet hatten, werden ausscheiden. Der argentinische Staatspräsident erklärte dazu, daß man in Argentinien einen Mißbrauch des Nationalismus im Sinne der Einführung fremder politischer Systeme nicht dulden werde. Die Regierung werde niemals irgendwo in Argentinien Ideologien zulassen, die dem republikanischen Wesen widersprechen könnten; sie sei entschlossen, jedem Versuch, die liberalen und republikanischen Grundsätze zu unterminieren, Widerstand zu leisten. Präsident Roosevelt sandte an den Präsidenten von Argentinien eine Botschaft, in der er ihn zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Achse beglückwünschte.

Daumenschrauben für Spanien

Stockholm, 1. Febr. (dnb) Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" behauptet erfahren zu haben, daß Großbritannien im Zusammenhang mit der USA.-Oelsperre für Spanien ähnliche Maßnahmen gegen Franco ergreifen werde. Aus Berichten aus Washington gehe hervor, daß möglicherweise noch weitere Verbrauchsgüter für Spanien gesperrt werden. So werde z. B. darauf hingewiesen, daß ein großer Teil des für Spanien bestimmten Weizens aus Kanada in alliierten Schiffen befördert werde.

Anhaltend schwere Abwehrkämpfe im Osten

Fortsetzung von Seite 1

ment unter Führung von Eichenlaubträger Oberstleutnant Böke allein 251 zur Strecke. Die tatkräftige Führung des Kommandeurs und die überlegene Kampfkraft unserer Panzer trugen in gleicher Weise zu diesem Abschnürungserfolg bei.

Im mittleren Frontabschnitt kam es zwischen Pripjet und Beresina wieder zu schweren Abwehrkämpfen. Obwohl der Feind seine abgekämpften Angriffstruppen durch Zuführung von Reserven auffrischte und verstärkte, vereitelten unsere Grenadiere und Panzerschützen die wiederholten Durchbruchsversuche. In den Sümpfen der Upa und Wischa konnten die Bolschewisten zwar verschiedene Einbrüche erzielen, doch wurden diese teils abgeriegelt, teils im Gegenstoß eingeengt. Unmittelbar südlich der Beresina griffen die Bolschewisten mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung an. Die Vorstöße scheiterten unter Verlust mehrerer Panzer. Auch die neuen Anstrengungen des Feindes, der wieder große Verluste in Kauf nehmen mußte, blieben somit ohne Einfluß auf die Lage.

Zwischen Leningrad und Finnischem Meerbusen konnten dagegen die ununterbrochen weiter angreifenden Bolschewisten Geländegewinne erzielen. Wohl hielten unsere Truppen dem schweren Druck gegen den Brückenkopf Jamburg stand, doch konnten sie nicht verhindern, daß der Feind südlich Wolossowo einen schmalen Keil vorschob, den er zu vertiefen und zu verbreitern sucht. Die sich über Gatschina nach Süden vorarbeitenden feindlichen Verbände machten aber ebenso wie die von Osten her über die Bahnlinie Leningrad—Tschudowo angreifenden bolschewistischen Truppen nur geringe Fortschritte, da sie immer wieder auf Sperrstellungen stießen, die sie zu kostspieligen Angriffen oder zeitraubenden Umgehungsversuchen zwangen. Auch die westlich Nowgorod am Westufer der Luga vorfühlenden feindlichen Truppen wurden von Sicherungskräften aufgefangen. An dem ganzen Frontbogen zwischen der Bucht von Koporje und dem Quellgebiet der Luga dauern die Abwehrkämpfe mit steigender Wucht an.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften vor allem die Angriffs- und Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront. Kampf- und Schlachtflieger nahmen vorgeprellte feindliche Stoßkeile im Raum südlich Tscherkassy sowie feindliche Bereitstellungen am Siwasch mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer. Als Begleitschutz eingesetzte oder Sperre fliegende Jäger schossen 25 Sowjetflugzeuge ab.

Der Terror-Angriff auf Frankfurt-Main

Berlin, 1. Febr. (dnb) Der in den Mittagsstunden des 29. Januar gegen westdeutsches Gebiet, vornehmlich gegen die Stadt Frankfurt-Main geführte Terrorangriff nordamerikanischer Bomberverbände zeigt in seiner ganzen Anlage und Durchführung die verbrecherische Absicht, durch wahllosen Bombenabwurf deutsches Kulturgut und die Zivilbevölkerung zu treffen. Ohne jede Erdsicht warfen die USA.-Flieger ihre Bomben in die dichten Wohngebiete, in denen schwere Schäden und Zerstörungen entstanden. Die Bevölkerung hat eine größere Anzahl Opfer zu beklagen. Auch der Frankfurter Dom, mehrere Theater und Kirchen wurden schwer getroffen. Die Luftverteidigung wurde durch eine fast geschlossene Wolkendecke und schlechte Sicht in starkem Maße behindert. Umso höher ist daher die Vernichtung einer Anzahl von viermotorigen Bombern zu werten. Mit größter Erbitterung griffen unsere Jäger den Feind an und lieferten hoch über den Wolken heftigste Luftkämpfe.

Gerechte Strafe für eine Verleumderin

Berlin, 1. Febr. (dnb) Vom Sondergericht in Halle wurde die Ehefrau Peukert zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in einer Gastwirtschaft die Behauptung aufgestellt hatte, daß höhere deutsche Beamte zusätzliche Lebensmittelzuteilungen, sogenannte „Diplomatenrationen" erhielten. Obschon die Angeklagte bisher nicht vorbestraft war, hat das Gericht auf eine empfindliche Gefängnisstrafe erkannt, weil es sich um die bewußte Verbreitung einer besonders unverschämten Feindlüge handelt. Die Feindpropaganda hausiert immer wieder in Rundfunkendungen und in Flugblättern mit der verlogenen Behauptung, daß die Zuteilungssätze, die das Reichsernährungsministerium einer internationalen Gepflogenheit entsprechend den ausländischen Diplomaten, die bei der Reichsregierung akkredidiert sind, gewährt, auch für deutsche Staatsangehörige in gehobener Position ausgegeben würden. Selbstverständlich handelt es sich hier um eine unverschämte Lüge; offenbar gibt es in England solche Zustände. Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es auch in der Ernährung keinen Unterschied nach Rang oder Stellung. Die einzigen Reichsdeutschen, die erhöhte Rationen erhalten, sind die Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter in unseren Fabriken und Bergwerken sowie die Selbstversorger auf dem Lande.

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Herm. Neusser, K.-G. Verleger: Dr. Otto Weidert. Hauptschriftleiter: Edmund Els. Anzeigen laut Preisliste Nr. 8.

Der feurige Gott

Roman des Wiener Beethoven

VON HEINRICH ZERKAULEN

50

Auch jener tat groß, Karl van Beethoven, kleiner Beamter bei der k. k. Rechnungskasse zu Wien. Aber nun scheidet sich das Licht von ihm. Schmal liegt er im Schatten des Gestaltlosen auf seinem letzten Bett irdischer Schmerzen. Er hat nicht nach Johann, dem auskömmlichen Apotheker, verlangt, sondern nach Ludwig, den der Ruhm so wenig anzufressen vermag, daß er ein volles Ich geworden ist mit allen Schwächen einer Menschenkreatur, überhöht im Selbstsieg. Fiebergeschüttelt tasten des Sterbenden Augen das starke Narbengesicht des Gesunden ab, der doppelt sieht, weil er nur wenig hört. Ja, Ludwig sieht alles. Er sieht Johanna, die Schwägerin, und sieht den Sohn beider, seinen Neffen, das Kind Karl. Es gibt eine Armut, die in ihrer Sauberkeit ergreift, und eine andere, die in ihrer Unehrlichkeit riecht. Bruder Karls Armut riecht. Wortlos stößt Beethoven das Fenster auf, ehe er sich Bruder Karl zuwendet. Das Weib Johanna will widersprechen. Beethoven gibt keine Antwort. Er versteht überdies nicht, was sie will. Er bleibt am offenen Fenster lehnen, dem Fußende des Bettes gegenüber. Er schaut in Bruder Karls versinkendes Gesicht hinein, das die Bartstoppeln alt und welk machen. Flackernden Kerzen gleich glimmen im Fieber die Lichter seiner Augen. Das Weib Johanna redet noch immer, derweilen die beiden Brüder stumme Zwiesprache halten miteinander. Das Weib Johanna wittert Gefahr. Bruder Karl dagegen spürt in Ludwig die Kraft des Gesunden. Nur das Kind, ahnungsvoll angerunrt von der vertrauten Fremdheit Ludwigs, sucht einen Weg, der alle miteinander verbinden könnte.

Es gibt keinen.

In die drohende Stummheit des Tauben hinein reißt endlich Johanna das Kind an sich und verläßt mit ihm das Zimmer und den Fieb'rnden. Die Gebärde mag genügen, überlegt das Weib Johanna, Ludwig soll den Kranken in Frieden lassen.

Da Johanna hinausgegangen ist, nähert sich Ludwig dem Lager des Bruders. Jäh strecken sich ihm zwei dürre heiße Hände entgegen, umklammern seine Faust, ziehen den Gesunden nah zu sich herunter. Weit werden die Augen des Fiebernden, es gilt, keine Zeit zu verlieren. Unter dem Kissen liegt schriftlich aufgezeichnet Karls Vermächtnis. Das Papier sagt alles. Das Papier bestellt Bruder Ludwig zum Vormund seines Sohnes, des Kindes Karl. Bruder Ludwig wird diesen einzigen, diesen letzten Wunsch des Sterbenden nicht abschlagen. Nicht Johanna, sondern Ludwig soll den Sohn haben, soll einen anständigen Menschen aus ihm machen, einen echten Beethoven, einen, wie der Ludwig ist. Der Sohn braucht nicht reich zu werden wie Bruder Johann — nein, nein! Er braucht nur lernen, gerade zu stehen im Leben. Er soll lernen, laut seine Meinung sagen. Auch vor einem Weibe. Denn alles, was Ludwig seinen Brüdern vorgehalten hat vom Tage an, da die Mutter sie verließ, ist in Erfüllung gegangen. Trägt einer den Namen Beethoven, dem ist das Glück nicht hold, auch wenn es so scheinen mag wie bei Bruder Johann, dem Erzherzog Lorenz. Nein, nein. glücklich sein dürfen allein die Satten.

Die Beethovens dagegen haben Hunger. In Bonn schon hungerten sie. Es braucht kein Hunger im gewöhnlichen Sinne zu sein. Ludwig versteht gewiß, was Karl meint. Denn Bruder Karl nahm Johanna, entgegen dem Rate Ludwigs, nur zum Weibe, weil ihn hungerte. Johanna hat aber den Hunger nicht gestillt, oh nein, Bruder Ludwig, und nicht den Durst nach Liebe. Bruder Karl ist dennoch glücklich. Bruder Karl läßt ein ungelebtes Leben zurück, einen Sohn, seinen Karl. Karl wird Karl vollenden — nicht wahr? Und Ludwig wird helfen dazu — nicht wahr?

Nicht jedes der armen Worte dringt zum Ohr des Ergriffenen, der auf der Bettstatt hockt. Bruder Karl hält mit letzter Kraft Ludwigs Hände umklammert.

Hart klopft der Messer der Zeit, M. M. genannt, das Metronom des Gewissens. Im Leben mit Johanna war nicht Gelegenheit, zu reden. Das Weib litt es nicht. Doch der gestaltlose Unsichtbare, der hinter der Bettstatt kauert, zeigt sich mitleidiger als die Frau. Er wartet noch ein Weilchen. Er läßt das mühsam stoßende Herz reden, weil es zu lange geschwiegen hat und nun bald in Ewigkeit schweigen wird. Es drückt Karl eine Schuld, größer als die des Ungehorsams wegen Johanna: der Bruder hat den Bruder verraten. Gelacht hat Karl mit dem Weibe über jeden Mißerfolg des Bruders. Aus Neid hat er das eigene Blut verraten. Weil es bei Karl zu einem Ludwig nicht langte. Nicht einmal zu einem Steibelt. Weiß es der Bruder noch? Nur einer kann den Vater Karl entsühnen: Karl, der Sohn. Er muß Musiker werden wie Ludwig, wenn der geliebte, der große Meister Beethoven das Kind zum Schüler nehmen will.

Dies alles steht auf dem Zettel hier. Rasch, Ludwig muß den Zettel nehmen, ehe das Weil' kommt, weil es dann zu spät ist. Der Zettel trägt Karls eigenhändige Unterschrift. Ach, unter wie viele Zettel hat der Kassenbeamte seinen Namen rechtens geschrieben, immer für andere. Nie für sich selbst. Aber dieser Zettel hier wurde für den Sohn unterschrieben, das ist zum ersten Male so gut wie für den Vater! Und die Gewißheit, die der Vater sich jetzt inniglich erbittet, daß nämlich Ludwig den Erben des kleinen Kassenbeamten in seine getreue Obhut nimmt, solche Gewißheit ist mehr als ein hinterlassenes Vermögen für das Kind! Sie ist es auch, die Karl furchtlos macht vor dem Gestaltlosen ihm zu Häupten. Es wird der Sohn an Dank erfüllen, was der Vater zu erfüllen versäumt hat —

„— — lieber — großer — strenger Ludwig —"

Der so viel und so hastig geredet, fühlt sich hart unterbrochen. Was ihm an Hellem und Dunklem nun geschieht, darüber kann er keine Aussage mehr machen. Ludwig weiß es auch nicht. Und niemand, niemand. Nur das ist zu erkennen, weil es zu sehen ist in solchem Fall für einen jeglichen, der an solchem Bette steht: auf einmal folgt kein Atemzug mehr dem langen, zögernden, der rasselnd verklingt — so weit, so weit. Und auch kein zartes Auffluten aus dem Quell des Blutes tönt mehr mit Wärme das huschende Grau über dem Antlitz, das einem Schatten gleich Täuschung scheint und dennoch die Wahrheit ist hinter der Wahrheit: das letzte Gesicht — das Ende. Ja, der Tod. Ja, so überstürzt Bruder Karl gesprochen hat, so überstürzt schweigt er nun, da alles gesagt ist. Alles? Ach, was heißt alles in solchem Fall —

Nach langer Zeit löst Beethoven von seinen kraftvollen die armen dürren Hände dessen, der nicht mehr ist. Er schließt ihm die Augen und betrachtet ihn lange. Das Leben ist dabei Ludwig so nahe wie der Tod. Er fürchtet das eine und das andere nicht. Beides zu bestehen, das Leben wie den Tod, muß einer starken Herzens sein. Das Leben — so scheint es dem Tauben — ist Pflicht aus dem Geist, das Sterben Pflicht aus dem Körper. Gut, wer tapfer lebt. Gut, wer tapfer stirbt. Es ist nicht leicht, Ludwig hat es gesehen. Aller Bruder Karl hat es brav gemacht, rechtschaffen. Sein Leben, wie auch immer, ist aufgegangen in diesem seinem ordentlichen Sterben. Ja, der Aelteste aus der gleichen Mutter Schoß will sich Mühe geben mit dem Sohne Karl. Der Taube verspricht es dem Stummen.

Immer noch sitzt Ludwig auf der Bettstatt des Bruders, als Johanna mit dem Knaben wieder das Zimmer betritt. Sie dachte, der Herr Komponiteur hätte sich aus dem Staube gemacht, gibt sie ihm böse zu verstehen. Den schlafenden Tod erkennt sie nicht. Erst als ihr Kind angstvoll aufschluchzt, weil es den Vater anruft und keine Antwort erhält, wird Johanna sehend. Im wilden Ausbruch reißender Verzweiflung wirft sie sich über den, der Hungers gestorben ist an ihr.

*

Seit des Bruders Abscheiden vom Licht hat das Leben einen neuen Sinn für Ludwig van Beethoven erhalten. Der Sinn heißt: der Erbe! Fortan wird der Meister streng schauen, wie er zu Dukaten und Honoraren kommt. Entwendete Orchesterstimmen aus seinen Partituren gibt es in Zukunft nicht mehr. Um keinen Menschen und keine Sache wird Ludwig sich kümmern, die nicht seinem Werke in Seele und Gestalt dienen. Aber zu dem Werk rechnet er in allen Beziehungen und für alle Zukunft der Neffe Karl.

Oh, solche Ausschließlichkeit gefällt dem Weibe Johanna keineswegs. Im Gegenteil, Johanna fühlt sich hintergangen. Wenigstens sagt sie so. Und auch dies sagt sie: was in jener letzten Stunde zwischen ihrem Manne und ihrem Schwager angeblich verhandelt wurde, dafür gibt es keinen Zeugen. Die Auslegung des Testamentes ist willkürlich hoch überzogen von dem, was der Schwager sich herausnimmt. Er stiehlt einer Mutter den Sohn, das ist die Wahrheit ohne Verbrämung. So war der letzte Wunsch nicht gedacht von Karl, daß der Bruder Kompositeur nur für den Sohn Sorge trägt. Auch die Mutter will sich aller Unsicherheit der Zukunft enthoben wissen. Die schweren Jahre mit Karl möchten nicht ganz umsonst gewesen sein. Einst konnten die Brüder Karl und Johann den Mund nicht voll genug nehmen, indem sie auf den Ruhm des Namens Beethoven pochten. Gut, was den Brüdern damals Recht war, das ist Johanna heute billig. Nun mag sich der sagenhafte Ruhm endlich auch einmal an der Frau erweisen. Lange genug hat sie im Schatten gestanden und von all den Versprechungen Karls in Wahrheit nichts gesehen, die vor der Heirat ihr ein reiches, buntes Leben eben aus dem Ruhm des Namens Beethoven verhießen.

Briefkasten

Kriemhilde. Dagegen hilft kein Mittel.

Keller. Wenn der Keller als Luftschutzraum dient, können Sie nichts dagegen unternehmen. Sie haben auch je nach den Umständen keinen Anspruch auf Ersatz. Im übrigen lassen Sie die Angelegenheit durch den Reichsluftschutzbund klären, der gleichzeitig die Oertlichkeit prüft.

Gutes Mittel. Sie erhalten dieses in jeder Drogerie oder Apotheke. — Die Anschrift lautet: Ludwigsburg bei Stuttgart.

A. S. Der Dichter wurde am 2. Juli 1877 zu Calw in Württemberg geboren. Er wohnt jetzt in seinem Heim zu Montagnola in der Schweiz.

J. K. Diese Romane sind zum größten Teil käuflich nicht zu erwerben. — Der damalige Kriegseintritt erfolgte am 23. Mai 1915, der heutige am 10. Juni 1940. — 1727 hat der deutsche Arzt J. H. Schulze, Halle a. S., als erster auf die Lichtempfindlichkeit der Silbersalze aufmerksam gemacht. Aber erst 1816 erkannte Nicephore Niepce, daß haltbare Bilder sich nur dadurch erzeugen lassen, daß die vom Licht nicht angegriffene Substanz von der im Licht veränderten entfernt werden muß. Die ersten Bromsilbergelatine-Trockenplatten wurden von dem Arzt J. Maddox 1871 hergestellt. Weitere Vervollkommnungen dieser Emulsionsart führten dann in den 80er Jahren zu den Anfängen der Amateurphotographie.

Bonner Nachrichten

Ein Heimatlied

Die Augen sehen nicht die muntren Quellen
Und auch die Berge nicht im Sonnenlicht,
Die uns in Kindertagen lustige Gesellen,
Hier in der Fremde leuchten sie uns nicht.
Vom Stahl zerrissen sind die brachen Felder,
Das karge Korn zerbrach im Sturm der Zeit.
Stumm fließt der Fluß durch Sumpf und weite Wälder,
Durch unverstandne, fremde Einsamkeit.
Doch wenn wir singen, läuten Heimatglocken
Aus kleinen Liedern, die uns lieb und traut.
Dann singt der Wald, dann scheint der Sumpf uns trocken.
Oh dankbar Herz, dann hast du heimgeschaut.

Hauptmann Schwarzbeck.

Kleine Bonner Tagesschau

Wo blieb die Leica?

In den Mittagsstunden des 30. Januar wurde aus einer Gaststätte an der Hundsgasse eine Leica, 1×3×5, mit Compurverschluß, schwarzem Gehäuse, vernickelter Ober- und Unterplatte, braunem Lederetui mit Riemen gestohlen. In der Tasche befindet sich der Name Josef Steffes, Viersen, Gereonstraße 3 oder Freiheitsstr. 400. Wer kann über den Täter Angaben machen?

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Sobotta

Auszeichnung für den Bonner Wissenschaftler

Der Führer hat dem ordentl. Professor em. Dr. med. Johannes Sobotta in Bonn aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Anatomie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Sternenhimmel im Februar

Fixsterne in voller winterlicher Pracht

Anfang Februar beginnen die Tage merklich länger zu werden. Steht die Sonne zu Beginn des Monats etwa 9½ Stunden über dem Horizont, so sind es Ende Februar schon beinahe 11 Stunden. Erst nach sechs Uhr abends fängt die Dunkelheit an. Um diese Zeit kann man in klaren, mondscheinlosen Nächten versuchen, den matten Schimmer des Zodiakallichtes am westlichen Himmel zu finden. Der Fixsternhimmel zeigt noch immer die volle winterliche Pracht. Das Südfeld ist erfüllt von den eindrucksvollen Sternbildern des Großen Hundes, Orion, Stier, der Zwillinge, des Kleinen Hundes und des Fuhrmann. Im Osten steigt der Löwe empor, im Nordosten findet man den Großen Bären oder Himmelswagen, tief über dem nördlichen Horizont die schwachen Sternchen des Drachens. Am westlichen Himmel steht das weit ausgedehnte Doppelsternbild Andromeda und Pegasus. Von den größten Planeten zeigen sich Mars, Jupiter und Saturn weiterhin. Im Osten findet man Jupiter, der erst im Laufe der Nacht höher steigt; am 12. erreicht er die Opposition zur Sonne. Venus strahlt als Morgenstern etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang; den ganzen Monat hindurch geht sie gegen fünf Uhr am östlichen Himmel auf. Auch Merkur ist am Morgenhimmel in den ersten Wochen des Februar zu sehen. Die Mondphasen sind folgende: am 1. erstes Viertel, am 9. Vollmond, am 17. letztes Viertel und am 24. Neumond.

Treppenreinigung — kein Problem!

Wenn die Hausgemeinschaft einspringt

Eine immer wiederkehrende Frage der Bonner Hausfrauen behandelt die Treppenreinigung in Mietwohnungen. Im allgemeinen setzt der Mietvertrag die Bestimmungen dazu fest. Während des Krieges stehen nun aber manche Wohnungen infolge der Umquartierung einer Mietpartei leer. Das entbindet aber nicht von der Verpflichtung, für die pünktliche Reinigung der Treppen und Flure zu sorgen. In den meisten Fällen ließ sich da eine Lösung schaffen, indem die umquartierte oder bei Verwandten untergebrachte Familie dafür Sorge trug, jemanden zu finden, der diese Arbeit verrichtete. Oft aber ist der Verpflichtung, auch während des Fortseins dieser Notwendigkeit nachzukommen, überhaupt nicht gedacht worden. Einzelne Hausfrauen glaubten sogar, wenn die Familie nicht da sei, brauche auch die Reinigung nicht zu erfolgen, da man ja während dieser Zeit auch nichts schmutzig mache. Diese Ansicht ist jedoch irrig. Im allgemeinen löst sich diese Frage aber wohl bei guter Hausgemeinschaft so regeln, daß eine andere Mietpartei die Säuberung für die Zeit übernimmt, in der die Umquartierten abwesend sind. Auf diese Weise wird dann durch freundliche Uebereinkunft dem Hauswirt, den Hausgenossen und den Abgereisten geholfen.

Feuerwerk guter Laune bei der Luftwaffe

Eine Abteilung der Luftwaffe bot einer zahlreichen Schar von Gästen zugleich als Veranstaltung für das WHW vier Stunden lang unter der Devise „Knall-Bonbons" ein wahres Feuerwerk guter Laune. Der bunte Strauß an Freude und Entspannung kam einmal aus einem vorbildlich kameradschaftlichen Zusammenwirken von Offizieren und Mannschaft zustande, sodann dadurch, daß die verschiedenen in der Einheit vertretenen deutschen Heimatgaue humorvoll charakterisiert wurden. Eine Szene aus dem Wiener Biedermeier schlug den Ton anmutiger Empfindsamkeit an, den der Kommandeur selbst mit einem Geigensolo aufgriff und weiterschwingen ließ. In einem stimmungsvollen Vortrag Wiener Lieder verdient der Ansager des Abends besonders hervorgehoben zu werden. Den vertrauten Klang rheinischen Humors gab eine hübsche „Tünnes und Schäl"-Episode und eine köstliche Bütrede. Die rauhe Herzlichkeit des Hamburger Seemannstons zog den Bogen weiter nach Norden hin, während ein kleiner grotesker Sketsch „Hund im Hirn" von Curt Goetz dem pointierten Witz Berlins Ausdruck verlieh. Ein lustiges und von improvisierten Einfällen übersprudelndes Tanzpaar erweiterte mit der Parodie eines Pariser Apachentanzes und eines spanischen Toreros den Kreis noch über Deutschlands Grenzen hinaus. Ein Schnellzeichner fügte sich den Darbietungen unterhaltsam ein. Sie wurden umrahmt von einem Orchester, das in einer parodistischen Einlage zu einem Sondererfolg kam und auch in kleinerer Besetzung bis zu einem mitreißenden Jazz auf zwei Flügeln seine Fähigkeiten bewies. e. b.

Herzlichen Glückwunsch!

Der Gartenbaubetrieb Quirin Voß, Reuterstraße 60, kann am 2. Februar auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vater des jetzigen Inhabers war der erste Bonner Gärtner, der schon in den 80er Jahren eßbare Tomaten anpflanzte.

Witwe Karl Koch, Anna geb. Widdig, wird am 2. Februar bei geistiger und körperlicher Frische 85 Jahre alt; sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Oeffentliche Vorlesung der Universität

Der zweite Teil des Vortrags von Prof. Dr. Schmidt-Görg über „Palestrina und Lassus" findet am Donnerstag, 3. Februar, 17.15 Uhr, im Hörsaal 10 der Universität statt.

„Unsere Luftwaffe im bisherigen Krieg" heißt der Vortrag, den auf Einladung der Volksbildungsstätte Bonn General der Flieger Quade Donnerstag um 17 Uhr im Bonner Bürgerverein hält. Der Vortrag wird ein abgerundetes und fesselndes Bild von der Tätigkeit der Luftwaffe geben und die Hörer über viele wichtige Einzelheiten aufklären, von denen sie bisher nichts wußten, auch einen Einblick in das große Aufgabengebiet unseres dritten Wehrmachtteils.

Wir hören heute im Rundfunk . . .

1. Februar. Reichsprogramm: 8.00—8.15 Zum Hören und Behalten. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Bunte Klänge. 15.00—16.00 Beschwingte Melodienfolge. 16.00—17.00 Opernsendung. 17.15—18.30 Musikalische Kurzweil. 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Heitere Musik. 21.00—22.00 Eine „Stunde für Dich". — Deutschlandsender: 17.10—18.00 Vierte Sinfonie von Klußmann. 18.00—18.30 Kammermusik. 20.15—22.00 Das große Konzert — zwölf Musik Europas.

Aktivierung des Wohnungshilfswerks

Partei und DAF. übernehmen wichtige Aufgaben

Bei einer Tagung der Gauwohnungskommissare gab Reichswohnungskommissar Dr. Ley neue Anweisungen bekannt, die die Durchführung des deutschen Wohnungshilfswerkes regeln und den erfolgreichen Einsatz der Partei, der Behörden und der Bauwirtschaft in jeder Weise gewährleisten. Alle bisher bestehenden Zwischenregelungen werden durch diese neuen Weisungen aufgehoben. Den Gauleitern wird in ihrer Eigenschaft als Gauwohnungskommissar in jedem Gau ein besonders befähigter Fachmann beigegeben, der als Leiter des Gauführungsstabes des deutschen Wohnungshilfswerkes für die Zusammenarbeit aller beteiligten Dienststellen, Behörden, Einrichtungen und Persönlichkeiten im Interesse einer rationellen Zusammenarbeit zu sorgen hat.

Der Reichswohnungskommissar und die Gauwohnungskommissare als Behörde haben die gesetzlichen Regelungen zu treffen und Weisungen an nachgeordnete Organe wie Landräte und Bürgermeister zu geben. Von der Partei geht die politische Initiative aus, die zum Einsatz der Selbst- und Gemeinschaftshilfe der Volksgenossen führt. Während die Landräte und Bürgermeister im Wohnungs- und Siedlungsamt ihre fachliche Leitung und ihre vorgesetzte Behörde besitzen, werden nun das Reichsheimstättenamt und die Gauheimstättenämter wieder aktiviert und zur Lenkung aller Maßnahmen, die im deutschen Wohnungshilfswerk von der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und den angeschlossenen Verbänden ergriffen werden, eingesetzt. Mit der Leitung des Reichsheimstättenamtes wurde Pg. Walter beauftragt, der für die Durchführung des deutschen Wohnungshilfswerkes verantwortlich ist und gleichzeitig im Rahmen des Reichswohnungskommissariats mit der Regelung aller Kontingent- und Materialfragen beauftragt wurde. Schließlich stehen zur Abwicklung der wirtschaftlichen Maßnahmen (Bereitstellung von Maschinen und Transportmitteln, Tätigung übergebietlicher Abschlüsse, Vorratsbeschaffung von Baustoffen usw.) die bewährten Einrichtungen DAF., die „Bauhilfe" und die „Bauhöfe" zur Verfügung.

Schulentlassung umquartierter Kinder zu Ostern

Umquartierte Kinder, die ihre Volksschulpflicht Ostern erfüllt haben, werden bereits am 8. März schulentlassen, damit die Eltern die Möglichkeit haben, rechtzeitig für das weitere Fortkommen ihrer Kinder zu sorgen. Dies gilt auch für die Schüler der mittleren und höheren Schulen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten. Die Schulentlassenen haben sich unverzüglich nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zu melden.

Die Verdunkelungszeiten:

1. Febr.: Sonnenuntergang 17.15 Uhr. — 2. Febr.: Sonnenaufgang 8.09 Uhr.

Einige hundert Schweine zusätzlich durch das Bonner EHW.

Das Ernährungshilfswerk sammelt Küchenabfälle — Die Schweinemastanlagen in Bonn und Beuel

Um den Aufgaben des Ernährungs-Hilfs-Werkes zu genügen wurden in allen größeren Städten Schweinemastanlagen eingerichtet. Der Gedanke, das Grundfutter für die Tiere Gaststätten- und Haushaltungsabfällen zu entnehmen, erwies sich als erfolgreich, schon bald konnte den Schlachthöfen und Märkten eine größere Zahl von Schweinen zugeführt werden. Auch im Kreise Bonn wurden solche Schweinemastanlagen vom EHW eingerichtet. Die eine befindet sich in Bonn selbst, die andere in Beuel. Aus diesen 1938 angelegten Einrichtungen kamen jährlich einige hundert Schweine auf den Schlachthof, womit die Bonner Versorgung mit Schweinefleisch eine beachtliche zusätzliche Belieferung erfuhr. Während des Krieges nahm die Bedeutung der Schweinemastanlagen zu, aber gleichzeitig stellten sich auch Schwierigkeiten ein. Einmal ist der Abfall von Speiseresten geringer geworden, zum anderen fehlt es an Hilfskräften, die Abfälle abzuholen; viele Volksgenossen verbrauchen auch die Abfälle in ihrer eigenen Kleintierzucht. Dort, wo die Abfälle vom EHW nicht pünktlich abgeholt werden konnten, ergeht an die Hausfrauen die Bitte, die Abfälle liegen zu lassen, zweimal in der Woche erfolgt die Abholung. Es empfiehlt sich, die Behälter mit den Abfällen zur festgesetzten Zeit an den Straßenrand zu stellen. Die Termine des Abholens werden noch bekanntgegeben. Bei den Abfällen, die Verwendung finden, handelt es sich um Kartoffeln und Gemüse, Brot und Backwarenreste, Salat, Obst, Teig- und Breiabfälle, Knochen, Gräte, Eierschalen, Kaffeesatz, Suppen- und Speisereste aller Art. An den Kleintierhalter sei auch in diesem Zusammenhang die Aufforderung gerichtet, nur soviel Tiere zu halten, wie er mit den ihm verfügbaren Abfällen füttern kann. Das Ernährungshilfswerk dient der Fleisch- und Fettversorgung des gesamten Volkes. Deshalb darf kein Abfall sinnlos fortgeworfen werden. Wenn alle Volksgenossen mit dazu beitragen, hier nicht bedenkenlos zu handeln, dann wird dem Erfolg nichts im Wege stehen. Das Einsammeln der Abfälle aus den Haushaltungen, Gaststätten und gewerblichen Betrieben ist übrigens auch durch eine polizeiliche Verordnung geregelt. Danach sind die Haushaltungsvorstände und die Inhaber gewerblicher und sonstiger Betriebe verpflichtet, die bei ihnen anfallenden Abfälle dem Ernährungshilfswerk (NSV) zur Verfügung zu stellen. Nach dieser Verordnung muß jeder Sammler von Kartoffelschalen, Gemüse- und Speiseresten eine polizeiliche Genehmigung besitzen. Sammler ohne Bescheinigung setzen sich der Gefahr der Bestrafung aus.

Der Bauer zu jeder Stunde hilfsbereit

Zehn Gebote für Bombengeschädigte und Gefährdete auf dem Lande

Der bäuerliche Mensch ist von Natur aus ernster und verschlossener als der Städter. Er ist gewohnt, sich die Leute, denen er sein Haus und sein Gemüt aufschließt, vorher gründlich anzusehen. Nimm also nicht für Härte und Mißtrauen, was in Wirklichkeit nur vorsichtige Zurückhaltung ist. Bedenke, daß jede Einquartierung für die schwer arbeitende Landbevölkerung, besonders für die Bäuerin, eine weitere Belastung bedeutet. Suche Dir Beschäftigung in Küche, Haus und Hof. Deine Gastgeber werden es Dir danken und Du selbst kommst dadurch besser über alles grausige Erleben hinweg. Du mußt in allem dem Landleben Rechnung tragen und Dich gegebenenfalls auch in die einfachsten bäuerlichen Verhältnisse einfügen. Dann wird die Landbevölkerung es Dir auch voll und ganz nachfühlen, daß Du nach dem Bombenterror mit Deinen Nerven nicht auf der Höhe sein kannst und wird Rücksicht darauf nehmen. Was Du an Schrecknissen hinter Dir hast, ist gewiß furchtbar genug, ohne daß da noch übertriebene Schilderungen von Verlusten gegeben werden, die auch Du nur vom Hörensagen kennst. Hüte Dich davor, gedankenlose Kritik zu üben an organisatorischen Maßnahmen, die alle nur Dein Bestes wollen. Hüte Dich besonders davor, das Mitleid der Landbevölkerung für selbstsüchtige Interessen auszunützen. Versuche nicht den Landaufenthalt zum Hamstern auszunützen. Klage nicht über das langweilige Landleben und verlange nicht nach Abwechslung, nach Kino, Konzert und Theater. Bauer und Bäuerin haben zuviel Arbeit, als daß sie für solche Wünsche Verständnis aufbringen. Vermeide alles, was einen störenden Mißton in die häusliche Gemeinschaft bringt. Denke immer daran, daß Deine Haltung ein Wesentliches beitragen kann zur Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land und darüber hinaus zu einer Vertiefung des Zusammenhaltens im deutschen Volk. P. F.

Das muß man wissen:

„Die finnische Sauna"

(NSG) Mit einem Vorwort des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti erschien im Hippokrates-Verlag ein Werk des finnischen Forschers Dr. H. J. Viherjuuri „Finnische Sauna". Im Laufe der letzten Zeit hat vornehmlich durch die Bemühungen der Deutschen Sauna-Gesellschaft die Sauna in breiteren Kreisen großes Interesse gefunden. Daher wird die mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Schrift gerade zu diesem Zeitpunkt besonders begrüßt werden. Der Verfasser geht in volkstümlicher Darstellung auf die Herkunft und Entwicklung der gesundheitsfördernden Sauna ein und hat mit seiner Arbeit zugleich einen wertvollen Beitrag zu der Geschichte des Badens geliefert.

Verbessertes Altenteil

Der Erbhof wird durch die gemeinsame Arbeit der Bauerseheleute und ihrer Kinder erhalten. Meist wird auch das Vermögen des eintretenden Ehegatten für den Hof verwendet. Die Bauerseheleute müssen die Gewißheit haben, daß für ihren Lebensabend gesorgt ist. Die Erbhof-Fortbildungsverordnung hat deshalb eine großzügige Regelung des Altenteilsrechts gebracht, das bisher einigen Einschränkungen unterworfen war. Vor allem wurde als ungerecht empfunden, daß der Ehegatte auch auf die Ansprüche gegen den erbhoffreien Nachlaß verzichten mußte. Die Beschränkungen begünstigten häufig den Fortzug des Altenteilers und damit eine unerwünschte Lösung vom Hofe. Jetzt ist nur noch Voraussetzung für den Altenteilsanspruch, daß der Ehegatte auf alle ihm aus der Verwendung eigenen Vermögens für den Erbhof zustehenden Ansprüche verzichtet. Gleichzeitig wurde die Beschränkung gestrichen, daß der Altenteilsanspruch nur insoweit besteht, als der Altenteiler seinen Unterhalt nicht aus eigenem Vermögen bestreiten kann. Meinungsverschiedenheiten schlichtet das Anerbengericht. n. z.

Der neue Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

In diesen Tagen fand in Weimar die Beiratstagung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel statt, auf der sich der bisherige Leiter, Staatssekretär Dr. Hayler, nachdem er seit 1935 den Einzelhandel geführt hat, von seinen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern verabschiedete. Er übergab seinem vom Reichswirtschaftsministerium berufenen Nachfolger, Kaufmann Paul Kretzschmar, die Leitung der Wirtschaftsgruppe.

Palestrina und Orlandus Lassus

Oeffentl. Vorlesung in der Universität

In der Reihe der „Oeffentlichen Vorträge" sprach gestern anläßlich der am morgigen 2. Februar und am 14. Juli zum 350. Mal sich jährenden Todestage der beiden musikalischen Großmeister des 16. Jahrhunderts, im dicht besetzten Hörsaal X Professor Dr. Jos. Schmidt-Görg zum ersten Teil seines Themas „Giovanni Pierluigi da Palestrina und Orlandus Lassus". Anknüpfend an Wagners Wort vom Verfall der reinen Kirchenmusik nach Palestrinas Tode, der in das Geburtsjahr der Oper fällt, entwarf Prof. Schmidt-Görg, der sich bekanntlich in seinem grundlegenden Werk über Nikolaus Gombert, den Hofkapellmeister Karls V., als ein tiefdringender Forscher und gründlicher Kenner des Renaissance-Zeitalters ausgewiesen hat, ein fesselndes Bild von des Meisters Lebensweg. Danach ist der um 1525 in Palestrina, dem antiken Praeneste bei Rom geborene Giovanni Pierluigi keineswegs der arme, vom Schicksal verfolgte Musiker gewesen, als welcher er auch heute noch in der Phantasie mancher unserer Zeitgenossen lebt. Freilich war es für den jungen Meister, der als 25jähriger bereits magister puerorum und Kapellmeister der Capella Julia in Rom und vier Jahre später auch Sänger der berühmten Capella Sistina wurde, ein derber Schlag, als ihn kurze Zeit darauf Papst Paul IV. von diesen Aemtern entband.

Indes wurde er noch in demselben Jahr zum Kapellmeister an S. Giovanni in Laterano und 5 Jahre später an S. Maria Maggiore berufen und 1571 wieder in die 1555 verlorene Stellung eines Kapellmeisters an S. Peter eingesetzt. Als solcher starb er 1594 und wurde als „Fürst der Musik" in der capella nuova der Peterskirche beigesetzt. Eine romantisierende Geschichtsschreibung hat Palestrina zum „Retter der Kirchenmusik" gestempelt. Mahr an dieser Legende ist lediglich der Umstand, daß Palestrinas Kunst den Forderungen des Trienter Konzils in idealer Weise entsprach, was insbesondere Papst Marcellus II. rühmlichst anerkannte und überdies durch die diesem Kirchenfürsten gewidmete Messe postum bezeugt wird. Im übrigen war auch Palestrina ein Kind seiner Zeit, ein schöpferischer Geist, in dem die vergangene Kunst der Niederländer und die Errungenschaften seiner Zeitgenossen mit einem, höchste Meisterschaft verratenden Personalstil zu einer großartigen Synthese sich vereinigten. Eine Kunst, von der Sätze aus der erwähnten Marcellusmesse, der „Missa Ite confessor" und zwei, von Seelentiefe und packender Ausdruckskraft zeugende Motetten Kunde gaben, die von einem ad hoc zusammengestellten Chor unter Prof. Schmidt-Görgs Leitung in bewundernswerter Klangreinheit und mit jener erhabenen Ruhe und Würde zum Vortrag gelangten, wie sie allein dieser Kunst angemessen ist. Th. L.

Aus dem Heimatgebiet

Drei Fünfhunderter für Fronturlauber

In einer Andernacher Gaststätte gewann ein kinderreicher Fronturlauber, der mit seinem ebenfalls auf Urlaub befindlichen Sohn zusammensaß und Wiedersehen feierte, vom Glücksmann den Betrag von 500 RM. Es ist dies der dritte Fünfhunderter, der innerhalb weniger Tage in Andernach von einem Frontsoldaten gewonnen wurde.

Aus Witterschlick

Witterschlick. Die Zelle Witterschlick der NS.-Frauenschaft hatte wieder einmal Verwundete eines Lazaretts als liebe Gäste eingeladen. Durch die Mithilfe der gesamten Bevölkerung von Witterschlick war es der Zellenfrauenschaftsleiterin Frau Tackenberg und ihren Mitarbeiterinnen möglich, nicht nur den Gästen, sondern auch deren Kameraden, die an dem Besuch nicht teilnehmen konnten, eine festliche Bewirtung zuteil werden zu lassen. Die Jugendgruppe und der BDM. sorgten für eine frohe und abwechslungsreiche Unterhaltung, an der sogar ein kleines Mädel des Kindergartens sich erfolgreich beteiligte. Konzertsänger Boelke und Frau erfreuten die Gäste mit einigen stimmungsvollen Liedern. Den herzlichen Dank für die schönen Stunden übermittelte ein Ritterkreuzträger. Nach einer Rundfahrt mit Musikbegleitung durch den Ort nahmen die Gäste Abschied.

Aus Alfter

Alfter: Oberweichensteller i. R. Bernhard Braun in Alfter-Olsdorf 42 wird heute 75 Jahre alt.

Vom Rhein zur Ahr

Oberwinter: Silberne Hochzeit begehen am 3. Februar die Eheleute Weichenwärter Jos. Baggeler und Johanna geb. Groß, Adolf-Hitler-Straße 3.

Remagen: Im Laufe dieser Woche feiern folgende Altersjubilare und -jubilarinnen aus den Gemeinden des Amtsbezirks Remagen ihren Geburtstag: Franz Bertram, Remagen, Deichweg 3, am 2. Februar den 81., Gertr. Esser geb. Klein, Oberwinter, Adolf-Hitler-Straße 75, am 5. Februar den 81.; Katharina Ginzler geb. Riegel, Remagen, Bergstraße 58, am 2. Februar den 84., Maria Hüsemann geb. Gerstner, Remagen, Roland-Anger 1, am 2. Februar den 87.; Maria Münster, Rolandswerth-Nonnenwerth, am 2. Februar den 79.; Theodor Roeser, Remagen, Obergasse 5, am 2. Februar den 79.; Karoline Schmickler geb. Gierstein, Bodendorf, In den Gärten, am 2. Februar den 73.; Agnes Weber geb. Schwartz, Remagen, Hündelsgasse 16, am 4. Febr. den 72.; Wilhelm Fiebig, Kripp, Römerstraße 16, am 3. Februar den 71.

Remagen: Die Eheleute Kraftfahrer Peter Ehl und Aloise geb. Pfleger, Am Sportplatz 7, begehen am 5. Februar das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Sinzig: Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 59. Zuteilungsperiode erfolgt für die Stadt Sinzig im Wirtschaftsamt, Kölner Straße, am 3. Februar, von 7.30—12.30 Uhr für die Stammkarten 1 bis 750 und von 15 bis 18 Uhr auf die Nummern 751 bis 1450.

Andernach: Zwischen Andernach und Weißenthurm blieb ein Fußgänger, der die Straße überqueren wollte, beim Herannahen eines Lastwagens plötzlich auf der Straße stehen. Dem Fahrer war es nicht mehr möglich, auszuweichen. Der unvorsichtige Passant wurde vom Lastwagen erfaßt, stürzte und schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster auf. Mit schweren Verletzungen brachte ihn der Fahrer ins Krankenhaus.

Bad Neuenahr: In der Mütterschule, Kreuzstraße 3, beginnt am 2. Februar, um 20 Uhr, ein Säuglings-Pflegekursus des Deutschen Frauenwerks. Ab 18 Jahre kann jedes Mädel und Frau an dem Lehrgang teilnehmen.

Lantershofen: Lehrer Jakob Dietrich begeht sein 25-jähriges Dienstjubiläum an der hiesigen Volksschule. In treuester Pflichterfüllung hat sich Lehrer Dietrich stets der Dorfjugend angenommen und ihr das Rüstzeug für das spätere Leben mit auf den Weg gegeben. — Am Donnerstag begehen die Eheleute Josef Schneider und Barbara geb. Monschau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide stehen im 79. Lebensjahre und erfreuen sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische. Der Jubilar war noch bis vor wenigen Jahren als Präsident des Lantershofener Winzervereins unermüdlich als Weinfachmann tätig.

Aus Siegburg

Siegburg: Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete am Sonntagnachmittag im überfüllten Stern-Saal ein großes Unterhaltungskonzert. Es wurde eine bunte Melodienfolge aus Opern und Operetten geboten. Die Zuhörer dankten mit herzlichem Beifall. Als Solistin wirkten mit die Sopranistin Hedwig Dreyer-Engels (Siegburg) und August Piller, Tenor, vom Opernhaus Köln. Die beiden Solisten boten einzeln und in Duetten wohlbekannte Melodien aus Operetten.

Siegburg: Die neu zu errichtende Städtische Musikschule Siegburg nimmt heute bereits ihren Unterricht auf. Er wird abgehalten in der bisherigen Privat-Musikschule Gerhards, Holzgasse 38, sowie Ecke Kronprinzen- und Minoritenstraße. Die Musikschule wird geleitet von Frl. Lisbeth Herkenrath. Die Arbeitsgebiete der Schule umfassen Gruppen- und Einzelunterricht und zwar in Fächern Klavier, Geige, Sologesang, Blockflöte, Laute (Guitarre), Akkordeon, Rhythmik, Harmonielehre und Singeschulung. Der Unterricht wird nur von staatlich geprüften Musiklehrern und Lehrerinnen erteilt. Da im Mittelpunkt des Lehrplans das Singen steht, ist die Teilnahme an einer Singgruppe oder die Beteiligung an einer Sing- oder Spielgemeinschaft für alle Schüler verbindlich.

Siegburg: Seinen 81. Geburtstag beging Johann Müller, Roonstraße 10.

Bergheim: Am Mittwoch begeht Peter Wieland seinen 82. Geburtstag.

Troisdorf: Aus einem nichtigen Grunde schlug ein Volksgenosse ein dreijähriges Kind derart, daß Anzeige wegen Mißhandlung erstattet werden mußte.

Oberpleis: Wilhelm Jonen in Hasenboseroth Post Oberpleis kann am 2. Februar 1944 auf eine 40-jährige Tätigkeit im landwirtschaftlichen Betrieb der Wwe. Johanna Broich zurückblicken. Jonen war in guten und schlechten Tagen dem Betrieb stets ein unermüdlicher und treuer Helfer.

Aus Beuel

Beuel: Zwei junge Leute von auswärts, die sich bettelnd umhertrieben, wurden von der Polizei festgenommen.

Limperich: Einer Familie wurde vor einiger Zeit der gute Sonntags-Anzug ihres im Felde stehenden Sohnes aus dem Kleiderschrank eines im ersten Stock gelegenen Zimmers gestohlen. Die Polizei konnte jetzt als Täter einen früheren Spielkameraden des Bestohlenen ermitteln. Dieser hatte eine kurze Abwesenheit des Ehepaares ausgenutzt, um den Hausschlüssel aus seinem Versteck zu holen und sich Einlaß in die Wohnung zu verschaffen, wo er, mit der Oertlichkeit gut vertraut, schnell und ungehindert den Diebstahl ausführen konnte. Der Täter sieht nun seiner verdienten Strafe entgegen.

Küdinghoven: Friedrich Bellinghausen, Gallusstr. 49, begeht am 2. Februar seinen 70. Geburtstag; er ist körperlich noch sehr rüstig.

Aus Königswinter

Königswinter: In letzter Zeit werden in der hiesigen Gegend, wie die Polizei mitteilt, des öfteren Frauen und Mädchen, hauptsächlich in den Abendstunden, angefallen. Einer Angestellten aus Heisterbacherrott, die morgens zu ihrer in einem Hotel im Siebengebirge befindlichen Arbeitsstätte ging, trat plötzlich aus dem Walde ein Mann entgegen. Als er auf die Angestellte eindringen wollte, hob diese ihren Koffer und rief: „Wenn Sie mich anfassen, schlage ich Ihnen den Koffer auf den Kopf". Das mutige Verhalten des Mädchens veranlaßte den Mann, im Walde wieder zu verschwinden. Nach der Beschreibung ist der Mann etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß und schlank; er hat ein schmales Gesicht und blondes bis hellblondes Haar. Man schätzt sein Alter auf 30 Jahre. Bekleidet war er mit einem weißen Oberhemd und einer dunklen Hose. Es ist anzunehmen, daß der Täter die Oberkleidung im Walde abgelegt hat.

Königswinter: In einer der letzten Nächte wurde in eine Weinkellerei ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe entwendeten Likör und Kognak. — Andere Diebe brachen in eine Parterre-Wohnung ein; sie durchwühlten die Schränke und stahlen die Gardinen sowie zwei Porzellanfiguren.

Aegidienberg: In einem Anfalle von Schwermut verübte eine junge Frau durch Erhängen Selbstmord.

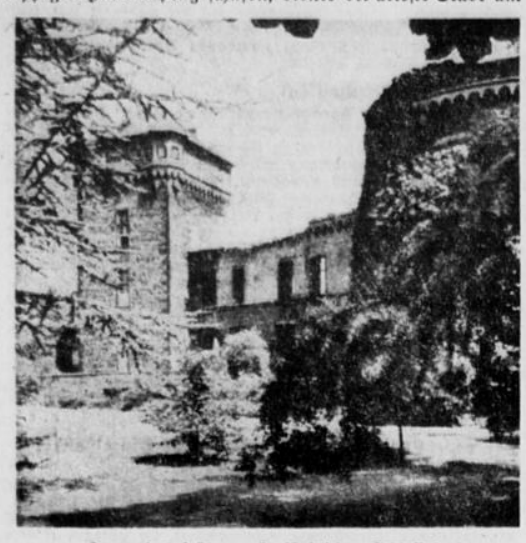
Aus Bad Honnef

Honnef: Einem Honnefer Tankstellenbesitzer wurden aus seinem Betrieb für 120 Liter Tankausweiskarten entwendet. — Die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes vermißte abends bei der Abrechnung eine Menge Lebensmittelkartenabschnitte. Die Abschnitte muß ein Ladenkunde in einem unbewachten Augenblick an sich genommen haben. — Auf der Linzer Straße wurde ein Honnefer Einwohner von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Mann erlitt einen Oberschenkelbruch; er wurde in das Krankenhaus übergeführt. — In der Woche vom 24. bis 30. Januar beurkundete das Standesamt vier Geburten, zwei Sterbefälle und zwei Eheschließungen. — Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 1. Februar die Eheleute Bernhard Niederquell und Frau Anna geb. Kurscheid (Jagdhaus zum Schmelztal).

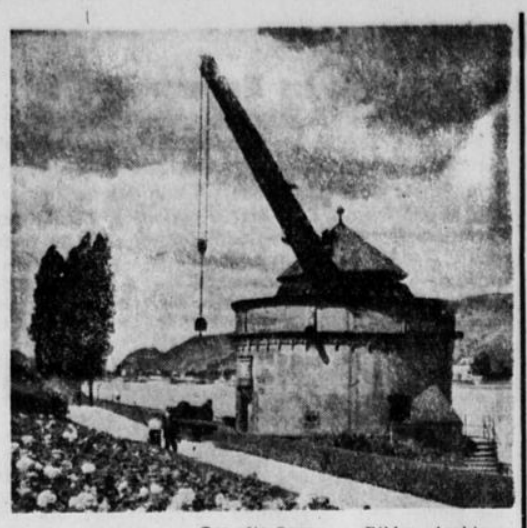
Honnef: Auf der Linzer Straße wurde ein Einwohner von einem Lastwagen angefahren. Er kam dabei zu Fall und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. — An die WHW-Betreuten werden am heutigen Dienstag und am morgigen Mittwoch die Wertgutscheine für den Monat Januar in der Dienststelle (Hauptstraße 21) ausgegeben.

Die älteste Stadt am Rhein: Andernach

Es gibt nicht viele Städte am deutschen Rhein, die eine solch wechselvolle Geschichte aufzuweisen haben wie Andernach. Auf die Kelten zurückreichend, die der Stadt auch den Namen gaben — er ist abgeleitet von Antelbach — und aus ihr zwischen 600 und 300 v. d. Z. einen üppigen Handelsplatz schufen, diente die älteste Stadt am sagenumwobenen Strom bereits den Römern als Flottenstation, die sie mit Prachtbauten und später mit Gräben, Mauern und Türmen versahen. Blühender Wohlstand, Verwüstungen und nahezu vollständige Zerstörungen wechselten in den Jahrhunderten. Im Jahre 352 n. d. Z. eroberten die Alemannen die Festung Andernach, mußten aber bald dem erneuten Ansturm der Römer weichen, worauf Andernach von den Römern noch stärker befestigt wurde. Aber unter dem Ansturm der Franken um die Mitte des 5. Jahrhunderts sanken die römischen Mauern und Türme in Trümmer. Der fränkische König Dagobert I. liebte die schöne Stadt und baute sich in ihr eine Burg. Nachdem 400 Jahre später die Normannen plündernd in der Stadt gehaust hatten, folgten beschauliche Zeiten des Mittelalters, in denen die Bürger in Fleiß und Frieden ihre Stadt mit Mauern und Toren, stolzen Patrizierhäusern und Kirchen wieder ausbauten. Bis der französische Zerstörungswahn im Jahre 1689, dem so viele Städte und Kulturdenkmäler am Rhein zum Opfer fielen, auch Andernach in Trümmer sinken ließ. Das 19. Jahrhundert brachte dann der Stadt endlich eine Blütezeit, die — mit kurzen Unterbrechungen — bis in unsere Tage anhielt. Trotz der Zerstörungen, die über die Stadt dahingingen, hat sich Andernach manches geschichtliche Baudenkmal erhalten. Da ist das von weither sichtbare Wahrzeichen der Stadt, der 54 Meter hohe Runde Turm, dessen vier Meter dicke Wände der unteren drei Stockwerke mutig der Zerstörung im Jahre 1689 getrotzt haben. Mit dem Runden Turm ist die zum Teil erhaltene sechs bis acht Meter hohe, starke Stadtmauer samt ihrem Rheintor ein umfangreicher Rest der alten Stadtbefestigung. Das Rheintor, überwältigend in seiner Wucht, ist das älteste Doppeltor Deutschlands.



Turm des früheren kurfürstlichen Schlosses



Der alte Kran Bilder: Archiv.

Eine andere Kostbarkeit Andernachs sind — neben der romanischen Marienkirche aus dem 11. Jahrhundert — die Ruinen der kurfürstlichen Burg. Aus dem 16. Jahrhundert stammt Andernachs berühmter Rheinkranen, dessen einfache Bedienung und dabei hohe Leistungsfähigkeit ein Meisterwerk damaliger Technik war. Noch manches andere Baudenkmal steht versonnen und erinnerungsreich in der ältesten Stadt am Rhein. Aber ihr hehrstes Wahrzeichen bleibt der Strom, bleiben die Berge rings und die gesegneten Gespreiten des Maifeldes, um deretwillen die Stadt entstand. h. a.

Stich vom mittelalterlichen Andernach mit seinen wehrhaften Mauern und Türmen nach Merian

Unser Sport

Aktivierung der Jungvolk-Wettkämpfe

Die körperliche Ertüchtigung ist die Grundlage der Wehrerziehung der deutschen Jugend. Das vergangene Jahr brachte sowohl in der sportlichen Bereitenarbeit der Einheiten als auch in der Entwicklung des Leistungssports Fortschritte, besonders im Turnen, in der Leichtathletik, im Hockey, Radfahren, Schießen, Bergsteigen, Eishockey und Schilauf. Der Gipfel des sportlichen Wettkampfes waren auch 1943 die deutschen Jugendmeisterschaften. Die Bannvergleichkämpfe erreichten im vorigen Jahr die statiliche Zahl von 5664 Wettkämpfen. Im Jahr 1944 wird in dieser Richtung weitergearbeitet. Die Jungvolkwettkämpfe sollen weiter aktiviert werden, vorzugsweise in den Sportarten, die eine Neuanschaffung von Geräten nicht nötig machen. Auch eine planmäßige sportliche Erfassung der in den KLV-Lagern befindlichen Jugend ist in die Wege geleitet. Auf der Brücke zwischen den großen Kampfspielen und der sportlichen Arbeit in den Einheiten stehen die Sportkämpfe der Banne und Gebiete. Im Jahre 1943 wurden 32 Gebietssportfeste mit 66 970 Wettkämpfern und Teilnehmern durchgeführt. Die Wettkämpfe zogen rund 400 000 Zuschauer an. Bei den Sommersportfesten der Banne wurden sogar über eine Million Zuschauer erfaßt. An den 737 Bannsportfesten beteiligten sich fast eine halbe Million Jungen und Mädel. Als sportliche Veranstaltungen besonderer Art verdienen der im vorigen Jahr erstmalig durchgeführte Reichsschwimmtag und die verstärkte Schiausbildung Erwähnung. Der Reichsschwimmtag wurde in 2574 Bädern durchgeführt, während die verstärkte Schiausbildung im vergangenen Winter etwa 230 000 Jungen erfaßte. Ueber 30 000 Jungen wurden im vorigen Jahr zu Sportwart-Lehrgängen einberufen, rund 21 000 davon als Sportwarte bestätigt. Auf dem Gebiet der Mädelerziehung stehen als Erfolg der Ausbildung etwa 18 600 Sportwartinnen zur Verfügung. n. z.

Ungarischer Doppelsieg in Preßburg

Die Mannschaftswettbewerbe des internationalen Tischtennis-Turniers in Preßburg um den Donau-Pokal wurden am Sonntag abgeschlossen; sie endeten mit einem Doppelsieg der Ungarn. Bei den Männern führte das Schlußtreffen die Magyaren mit den Kroaten zusammen, die mit 5:0 und zwei Satzgewinnen die Ueberlegenheit ihrer Gegner anerkennen mußten, nachdem vorher Deutschland über Rumänien mit dem gleichen Ergebnis seinen einzigen Sieg des Männerturniers feiern konnte. Im Frauen-Bewerb waren Ungarn und Deutschland im Abschlußtreffen gepaart. Trude Pritzi und Lotte Neumann vermochten sich gegen Gizzi Farkas und Lizzi Kolosvary nicht zu behaupten. Mit 3:0 Punkten gab es auch hier einen ungarischen Vollerfolg wobei allerdings bei zwei Auseinandersetzungen erst nach drei Sätzen die Sieger festgestellt werden konnten. Deutschland nimmt hinter Ungarn (6 Punkte) mit vier Punkten den zweiten Platz ein, die Slowakei folgt mit zwei Punkten vor Rumänien. In der Männerkonkurrenz belegte Ungarn mit acht Punkten den ersten Platz vor Slowakei (6 P.), Kroatien (4 P.), Deutschland (2 P.) und Rumänien (0 P.).

LSV Bonn — Wolsdorf 0:7 (0:1)

Die Bonner kamen zu diesem Spiel nur mit neun Mann. Da auch der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben war, einigte man sich auf Schiedsrichter Demmer (Wolsdorf). Das Spiel wurde außerordentlich hart durchgeführt. Zwei Bonner wurden herausgesetzt. Da auch ein Bonner Spieler verletzt wurde, mußten die Platzherren zeitweise mit sechs Leuten spielen. Unter diesen Umständen sind die sechs Wolsdorfer Tore der zweiten Halbzeit verständlich.

LSV. Bonn zurückgetreten

LSV. Bonn hat seinen Rücktritt aus der Runde der Handball-Gauspiele erklärt.

Schwarz-Rheindorf 2a — Meckenheim 2a 4:0 (2:0)

Schon nach den ersten Minuten machte sich eine Spielüberlegenheit der Rheindorfer bemerkbar. Bei Rheindorf gefielen besonders der Mittelläufer. Torschützen waren Bärhausen (3), Larmann (1).

Kampfplan am 6. Februar

Fußball-Gauklasse: VfR/MTV — Viktoria (Vorrunde 3:3), Bayenthal — Bingst 05 (6:3), Alemannia Aachen — KSG Bonn (4:3), Düren 99 — Kohlscheider BC (3:0). — Staffel 2: Rippes 1912 — Poll (1:5), Kölner BV 07 — Blauweiß Lindenthal (1:3), Wolsdorf — Kölner BC (2:0), LSV Bonn gegen Siegburg (1:4).

Bulgarien schützt seine Altertümer

Dem Sobranje ist ein Gesetz zum Schutz der bulgarischen Altertümer vorgelegt worden. Unersetzliches Volksgut soll dem Lande erhalten werden. Die altehrwürdigen Klöster und Kirchen Bulgariens sind z. B. reich an wertvollen Ikonen (Heiligenbildern auf Goldgrund), Gewändern und Urkunden. Leider sind schon viele dieser Schätze in die Hände geschäftstüchtiger Händler und durch sie ins Ausland abgeflossen. Das neue Gesetz wird den Handel mit amtlich als schutzwürdig eingetragenen Altertümern verbieten. Nur besonders anerkannte Händler dürfen solche Gegenstände erwerben oder veräußern. Die Ausfuhr von Altertümern wird von einer Genehmigung der zuständigen Stellen abhängig gemacht; der Staat erhält für solche Gegenstände ein Vorkaufsrecht. Dagegen ist die Einfuhr von Altertümern gestattet. Die Beschädigung wertvoller Altertümer stellt das Gesetz unter Strafe.

Wir haben uns verlobt: **Anni Günther. Leonhard Lorenz.** Feldwebel in ein. Geb.-Jäg.-Regt., z. Zt. Urlaub. Bonn, Endenicherstraße 270. 31. Jan. 1944.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Toni Bös.** Leutn. d. R., **Gertrudis Bös** geb. **Ermecke.** Z. Zt. im Felde. — Oberkassel, Siegkreis. 1. Februar 1944.

Brigitte, unser gewünschtes Mädchen, ist glücklich angekommen. In Dankbarkeit und großer Freude: **Vera Aufdermauer** geb. **Schmitz, Franz Aufdermauer,** Oberfeldwebel. Bonn, Römerstraße 303, z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus Bonn. 28. Jan. 1944.

Sunhild. Am 9. 1. 44 hat unsere Ute ein gesundes Schwesterchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Ingeborg Frühn** geb. **Thönnes. Erich Frühn,** Textil-Ing. Kronstadt (Siebenbürgen) und Bonn.

Ingrid. Die Geburt eines kräftigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an: **Jenny Zachäus** geb. **Klein,** z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus, Priv.-Stat. Dr. Klee, **Peter Zachäus,** z. Zt. im Felde. Bonn, Argelanderstr. 83, den 28. 1. 44.

Klaus Helmut. Ein prächt. Sonntagsjunge angekommen. In dankbarer Freude: **Maria Hennes** geb. **Emons, Theo Hennes,** z. Zt. Wehrm. Bonn, Meckenheimer Allee 14, z. Zt. Elisabeth-Krankenhaus, Priv.-Stat. Prof. Schumacher, den 30. Jan. 1944.

Hans-Josef. Unser Stammhalter, ein kräftiger Sonntagsjunge, ist angekommen. In dankb. Freude: **Frau Karla Krämer** geb. **Göddertz, Josef Krämer.** Bonn, Florentiusgraben 30.

Jürgen. In dankb. Freude geben wir die Geburt unseres zweiten Jungen bekannt: **Anny Beecker** geb. **Seinsche. Hugo Beecker.** Bonn, Endenicherstr. 120. 29. 1.

Wir erhielten die unfaßbare traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Neffe, Onkel und Schwager

Heinz Henseler

Beobachter in ein. Artl.-Regt. im Alter von 26 Jahren am 5. Jan. 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahneneide für Führer, Volk und Vaterland, kurz vor seinem Urlaub, den Heldentod erlitt. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

In tiefem Schmerz: **Heinrich Henseler,** Hauptw. d. Schp., **und Frau Agnes** geb. **Clasen,** sein Bruder Karl Henseler, Stabsgefr., z. Zt. auf Urlaub, und Anverwandte.

Bonn, den 29. Januar 1944
Lindenhof 3.

Wir erhielten die tieferschütternde schmerzliche Nachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller unvergeßlicher Sohn, unser ältester Bruder, mein treuer Enkel, unser Neffe u. Vetter, der Pionier

Willi Nolden

am 26. Jan. 1944, auf der Fahrt zur Ostfront, infolge eines Unglücksfalles den Tod gefunden hat. Er starb im jugendl. Alter von 18 Jahren. Wer ihn gekannt, weiß, was wir mit ihm verloren haben.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Nolden u. Frau Anna Maria** geb. **Sülzen,** Alfred Nolden, Ev-Marie Nolden, Witwe Theodor Nolden, Anna Christine geb. Ringen und die übrigen Verwandten.

Oberdollendorf, 29. Jan. 1944
Königswintererstraße 15.
Beerdigung Donnerstag, 3. 2., 9.30 Uhr, vom Trauerhause aus, anschl. Seelenamt Pfarrkirche Oberdollendorf.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem schwerem Leiden am Sonntagmittag 12 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, meinen guten Sohn, einzigen Bruder, Schwager u. Onkel, Herrn

Heinrich Kastenholz

versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. In tiefer Trauer:

Frau Helene Kastenholz geb. **Gruber,** seine Kinder Maria, Sibilla, Heinz, Josef, Helmut, sein Vater, Bruder und Anverwandte.

Bonn (Gutenbergstr. 1), Oberdollendorf, Innsbruck, Neuß, Köln, Berlin, Schw.-Rheindorf.
Beerdigung Donnerstag, 2 Uhr, Nordfriedhof, Seelenamt Freitag, 4. Febr., 9¼ Uhr, Marienkirche.

Nach langer schwerer Krankheit verschied am Sonntagmorgen 6 Uhr im Alter von 59 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Christian Clasen

In tiefer Trauer: **Frau Wwe. Chr. Clasen, Josefine** geb. **Lützeler,** 2 Söhne und die übrigen Anverwandten.

Bonn, Vorgebirgstraße 72.
Beerdigung Mittwoch, 10 Uhr, Friedhof Dransdorf. Seelenamt Donnerstag, 9.15 (¼ vor 11) Uhr, Marienkirche.

Im Kampf gegen feindliche Banden fiel in der Nacht zum 15. Jan. 44 unser lieber einziger Bruder, und Schwager, Gefr.

Willi Wenz

Chorleiter und Organist an d. St. Johannes-Pfarrkirche zu Honnef am Rhein.

Er wurde 42 Jahre alt; auf einem Soldatenfriedhof in Polen ist er beigesetzt.

Um ein Gebet für seine liebe Seele bitten in tief. Schmerz:

die trauernden Geschwister.

Ranzel, den 29. Januar 1944.
Exequien Donnerstag, 3. Febr., 10 Uhr, Heimat-Pfarrkirche Lülsdorf, Freitag, 4. Febr., 9 Uhr, St. Johannes-Pfarrkirche zu Honnef.

Nach Langem schwerem Leiden entschlief unsere liebe gute Schwester

Käthe Jost

Die trauernden Geschwister.

Bonn (Georgstr. 23), Buffalo, Neuyork, den 28. Januar 1944.
Beerdigung Mittwoch, 2. Febr., 3¼ Uhr, Nordfriedhof.

---

6 Wochen nach dem Heimgang meines Mannes nahm Gott nun auch meinen einzigen geliebten Sohn, meinen treuen Bruder, unseren lieben Neffen u. Vetter, den stud. chem.

Walter Hünten

Gefr. in einem Artl.-Regt. zu sich in sein ewiges Reich. Er fiel an der Südfront, wenige Tage nach seinem Heimaturlaub, im Alter von 23 Jahren. In tiefem Leid:

Netty Hünten geb. **Scheben,** Gisela Hünten, z. Zt. in ein. Reserve-Lazarett.

Bad Godesberg, im Jan. 1944
Mirbachstraße 2.
Seelenamt Mittwoch, 2. Febr., 9.30 Uhr, Herz-Jesu-Kirche, Bad Godesberg.

Nach Langen schwerem Leiden entschlief unsere liebe gute Schwester

Käthe Jost

Die trauernden Geschwister.

Bonn (Georgstr. 23), Buffalo, Neuyork, den 28. Januar 1944.
Beerdigung Mittwoch, 2. Febr., 3¼ Uhr, Nordfriedhof.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag sanft und gottergeben unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Peter Müller

Katharina geb. **Schwalb**

im fast 90. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen tiefreligiösen Lebenswandel. Ein Leben voller Liebe und Sorge fand höchste Vollendung.

Um ein stilles Gedenken im Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Godesberg-Friesdorf, Bonn, Porz, den 29. Januar 1944.
Exequien Mittwoch, 2. Febr., 9.15 Uhr, Pfarrkirche Friesdorf. Beerdigung anschl. vom Sterbehause Annabergerstr. 205

Im Kampf gegen feindliche Banden fiel in der Nacht zum 15. Jan. 44 unser lieber einziger Bruder, und Schwager, Gefr.

Willi Wenz

Chorleiter und Organist an d. St. Johannes-Pfarrkirche zu Honnef am Rhein.

Er wurde 42 Jahre alt; auf einem Soldatenfriedhof in Polen ist er beigesetzt.

Um ein Gebet für seine liebe Seele bitten in tief. Schmerz:

die trauernden Geschwister.

Ranzel, den 29. Januar 1944.
Exequien Donnerstag, 3. Febr., 10 Uhr, Heimat-Pfarrkirche Lülsdorf, Freitag, 4. Febr., 9 Uhr, St. Johannes-Pfarrkirche zu Honnef.

Nach Langem schwerem Leiden entschlief unsere liebe gute Schwester

Käthe Jost

Die trauernden Geschwister.

Bonn (Georgstr. 23), Buffalo, Neuyork, den 28. Januar 1944.
Beerdigung Mittwoch, 2. Febr., 3¼ Uhr, Nordfriedhof.

Nach Gottes Willen entschlief am Freitagabend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarethe Türck

geb. **Petzchen**

im Alter von 48 Jahren nach langer schwerer Krankheit, wohlversehen mit den Sterbesakramenten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ippendorf, Halle a. d. S., Münster i. Westf.

Beerdigung Dienstag, 1. Febr., 9.30 Uhr, vom Trauerhause Ippendorf, Buchholzstraße 6, aus, anschl. Exequien.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Samstagnacht unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Heinderichs

geb. **Effelsberg**

Inhaberin des gold. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter im Alter von 87 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Beerdigung Freitag, 4. Febr., 9 Uhr, vom Sterbehause Friesdorf, Annabergerstr. 62, aus, anschl. Exequien Pfarrkirche Godesberg-Friesdorf.

Heute entschlief nach kurzem Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Schwägerin

Frau Andreas Koch

Hedwig geb. Ullmann

im Alter von beinahe 80 Jahren. Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Andreas Koch, ihre 6 Kinder, Enkel und Urenkel.

Oberdollendorf, 29. Jan. 1944.
Beerdigung Mittwoch, 2. Febr., 9¼ Uhr, vom Sterbehause Heisterbacherstraße 144 aus.

BEKANNTMACHUNGEN

Futtermittelscheine für Pferde. Der Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Pferde für die Versorgung in den Monaten März/April 1944 wird hiermit aufgerufen. Die Verbraucherabschnitte Nr. 5 sind bis spätestens 15. 2. 1944 einem Verteiler zu übergeben. Der Verteiler hat die Abschnitte Nr. 5 bis spätestens 25. 2. 1944 dem Ernährungsamt — Abt. A — vorzulegen. Die Verbraucherabschnitte verfallen am 25. 2. 1944. Bonn, den 1. Februar 1944. Der Oberbürgermeister — Der Landrat Ernährungsamt — Abt. A — (Kreisbauernschaft Bonn).

Erfassungsappelle der Hitler-Jugend in der Zeit vom 1. 2. bis 7. 2. 1944. Jahrgang 1928—1929. Die Erfassungsappelle in den Standorten Bonn, Schule Hundsgasse (1. 2 und 2. 2. 1944), Godesberg, Volksgarten (3. 2. 1944), Bornheim (4. 2. 1944), Meckenheim (5. 2. 1944), Duisdorf (6. 2. 1944), Rheinbach und Heimerzheim (7. 2. 1944) fallen aus dienstlichen Gründen aus. Die Aufforderungsformulare vom 20. 1. 1944 sind deshalb ungültig. Der Führer des Bannes Bonn 160.

Speisekartoffelversorgung in der Gemeinde Beuel. Verbraucher, die keine oder nur einen Zentner Speisekartoffeln eingekellert haben, erhalten vom 7. Februar 1944 (59. Zuteilungsperiode) an den Sonderbezugsausweis IV, der zum Bezuge von wöchentlich 300 g Roggenbrot an Stelle von 1 kg Speisekartoffeln berechtigt. Verbraucher, die zwei Zentner Speisekartoffeln eingekellert haben, erhalten vom gleichen Zeitpunkt ab die Sonderbezugsausweise IV und V, die zum Bezuge von je 300 g Roggenbrot wöchentlich berechtigen. Die Verbraucher, die zwei Zentner Speisekartoffeln eingekellert haben, gelten bis zum Ablauf der 64. Zuteilungsperiode (23. Juli 1944) als mit Speisekartoffeln versorgt. Die Sonderbezugsausweise werden in allen Fällen nur gegen Vorlage des Bezugsausweises für Speisekartoffeln, und zwar im Ernährungsamt, Horst-Wessel-Str. 78, Zimmer 5, von Donnerstag, 3. Februar 1944, an ausgegeben. Um eine reibungslose Ausgabe an die Verbraucher zu ermöglichen, werden die Sonderbezugsausweise in der Zeit von Donnerstag, den 3. Februar, bis Mittwoch, den 9. Februar 1944, — vormittags 8.30 bis 12 Uhr — ausgegeben an die Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben: A—C Donnerstag, 3. Februar, D—G Freitag, 4. Februar, H—K Samstag, 5. Februar, L—R Montag, 7. Februar, Sch—T Dienstag, 8. Februar U—Z Mittwoch, 9. Februar. Die Ausgabe dieser Sonderbezugsausweise endet am Mittwoch, 9. Febr. 1944. Spätere Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ausländische Zivilarbeiter erhalten den Sonderbezugsausweis nicht. Die Ausgabe von je 300 g Roggenbrot erfolgt auf die Abschnitte W 1, W 6, W 11 und W 16 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter. — Die Bäcker und Brotverteiler haben die 50-g-Abschnitte der Sonderbezugsausweise IV und V getrennt von allen übrigen 50-g-Abschnitten aufzukleben und dem Ernährungsamt zur Abrechnung einzureichen. Beuel, 1. Febr. 1944. Der Bürgermeister.

Buchhalter(in) v. führend. industr. Werk d. Branche im West, mögl. bald gesucht. Es wollen sich nur Bewerber melden, die umfangr. prakt. Kenntnisse d. Buchhalt. u. mögl. d. Betriebsbuchhalt. besitz. Bewerb. m. d. übl. Unterlagen, die vertraul. behand. werden, u. KN. 5278 an Ala-Anzeigen, Köln, Mauritiuswall 52. (*a

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef d. Transportwesens, Berlin NW. 40, Alsenstraße 4, Tel. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kfz.-Meister u. -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einsatz weitestgehend nach Wunsch. (*a

Wer gräbt kleinen Hausgarten um? A.U. 2744 GA Bonn. (a

Maurer, Installations-, Schreiner- u. Anstreicherarbeiten zw. Herrichtung v. Wohnräumen in Godesberg f. Fliegergeschäd. zu vergeb. K.-N. 751 GA Bonn. (a

Alleinkellner od. tücht. Serviererin bald, ges. „Hotel Drachenfels", Bad Godesberg-Mehlem. (*a

Heimarbeiter, die im Besitz einer Nähmaschine sind, können laufend eingestellt werden. R. 425 Anz.-Mittler Rosiejsky, Bonn. (*a

Energ., zielbew. Lagerführer in d. Nähe v. Bonn gesucht. Angeb. m. Lebensl., Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. O.-3. 1979 GA. (*a

Lehrlinge stellen wir z. Frühjahr-Termin ein. Fachricht.: Stahlbau-Schlosser, Dreher und Schmelzschweißer. O.-3. 1998 GA. (*a

VERLOREN/GEFUNDEN

Der Uhrmacher, der im April 1943 v. dem später gefall. Uffz. Jak. Berndgen eine Taschenuhr z. Reparatur erhalt. u. diese p. Nachnahme an seine Eltern H. Berndgen, Grefrath, Kr. Berg., schicken sollte, w. v. Wilh. Mager, Bonn, Rosental 8a, um Nachr. gebet. (u

Totalgesch. Düsseldorferin ließ am 29. 1., 6 Uhr abds., braune Geldbörse auf Damentoilette Bonner Bahnhof liegen. Figürchen aus Lourdes, letztes Andenken eines gefall. Angeh., sowie Geldbörse m. Inh., Eisenscheinen, wird zurückerbeten. Geld k. als Finderlohn bezahlt werden. Näh. GA. (u

Linker Babyhandschuh, weiß mit blau, Sonntag verloren. Belohnung, Kasernenstraße 36, I. (u

Sack m. neuen Lederriemen v. Holdorf bis Beuel verloren. Belohn. Fundbüro Beuel oder Telefon 8343 Bonn. (u

Verloren gold. Damen-Armbanduhr. Gegen hohe Belohnung abzugeben, Marienstraße 33. (u

Buntes Seidentuch gefunden. Herwarthstr. 7, I., 9—10 Uhr. (u

VERMISCHTES

Größ. chem. Unternehmen beabsicht. nach Kriegsende b. Eingliederung einer pharmazeut. Abteil. Hierfür sucht es entsprech. Herstellungsverfahren u. Patente käuflich zu übernehmen. L.-G. 15015 an Ala, Leipzig C 1. (*w

Wer kann Bett, Schrank u. einige Kleinmöbel als Beiladung mitnehmen nach Wien? Spoo, Bonn, Lennéstraße 1, 2. Etg. (w

Wer nimmt Nähtisch mit nach Gummersbach? Hackert, Bonn, Meckenheimer Allee 21. (w

Weide für Rindvieh u. Fohlen ges. Karl von Meer, Gut Niederdrees b. Rheinbach. Ruf 279 Rheinb. (*

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Geschäftseröffnung. Firma Karl Hermes, Eisen- u. Haushaltungswaren, Matratzen und Drahtgeflechterzeugung. Inhaber Frau Wwe. Franz Hermes, gibt hiermit die Wiedereröffnung in der Martinstraße 18 bekannt. Aufträge für Matratzen werden wieder entgegen genommen. Die Inbetriebnahme der Drahtflechterei erfolgt in Kürze. Frau Wwe. Franz Hermes.

Auffärben v. Ledermöbeln, Sofas, Sessel, Stühle, Lederjacken und Koffer werden wieder hergestellt. Reparaturen von Ledermöbeln P. Köppen, Bonn, Münsterstraße 1a.

Die Tunke ... die Seele manchen Gerichtes. Sie darf nicht dünn und durchsichtig wie eine Wassersuppe sein. Deshalb dickt und bindet man sie mit dem milchgeborenen Milei-G. So wird jede Tunke kremig und verliert ihre Wässrigkeit. Milei G löst man erst in der benötigten Flüssigkeit auf und dann gibt man den Brei in die Tunke. Aber gehen Sie löffelgenau vor: 1 gehäufter Eßlöffel Milei G tauscht 1 Ei aus!

THEATER FILME · VERANSTALTUNGEN

Bonner Stadttheater. Dienstag 1. 2. Geschl. Vorstell. d. NSG. „Kraft durch Freude". Ring A: **„Der Troubadour"** von Verdi. A. 15.30, E. 18.00. (Beschränkt. Verk. d. die KdF.-Dienststelle.

Metropol-Theater. Markt. 10.15 12.15 2.30 4.45 Uhr. **„Die beiden Schwestern"** mit G. Uhlen, M. v. Ditmar. Wochenschau. — Jug. über 14 Jahren zugelassen.

Capitol-Theater. Sandkaule 15. Täglich 12.30 2.45 5.00 Uhr, So. ab 10.30 Uhr. Henny Porten, Pet. Voss in **„Mutter und Kind".** Wochenschau. Jugendverbot.

U.-T. Poppelsdorf. „Der Ochsenkrieg" mit Elfriede Datzig, Paul Richter u. a. W. 3.00 5.00 Uhr. Jugendl. haben Zutritt.

Regina-Theater Beuel, Kirchstr. Adele Sandrock, Theo Lingen. **„Kleines Mädel — großes Glück".** Vorher Wochenschau. Heute und morgen 2.45 5.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Filmbühne Beuel. Heute bis einschl. Donnerstag, nachm. 3.00 und 5.00 Uhr. Hansi Knoteck, Wolf Albach-Retty in **„Heimatland".** Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt.

Lichtspiele Oberdollendorf. Dienstag und Mittwoch 5.30 Uhr. Marika Rökk in **„Gasparone".** — Wochenschau. Jugendliche ab **14 Jahren zugelassen.**

Gangolf-Lichtspiele. „Zirkus Renz". Terra-Film mit René Deltgen, Paul Klinger u. a. — Vorher: Deutsche Wochenschau. Täglich 10.00 12.00 2.30 5.00 Uhr. Nur noch 3 Tage.

Kurlichtspiele Bad Godesberg. Dienstag bis einschl. Donnerstag. **„Schwarz auf Weiß"** mit Hans Moser, Paul Hörbiger u. a. — Vorher: Die Deutsche Wochenschau. Spielzeiten: 12.30 2.45 5.00 Uhr. Jugendl. ab 14 J. zugel.

Kammerspiele. Meckenheimer Str. Des großen Erfolges wegen verlängern wir **„Die große Nummer"** mit Leny Marenbach, Rud. Prack u. a. Sprung in den Feind, Kulturfilm, Wochenschau. Täglich: 12.30 2.45 5.00 Uhr. Wir bitten hierdurch die Eltern, ihre Kinder möglichst in die erste Vorstellung zu schicken.

Corso-Lichtspiele Bonn-Süd. Leny Marenbach, Dorit Kreysler in **„Die Wirtin zum Weißen Rößl".** Wochenschau. Jugendl. über 14 Jahren zugelassen. Wo. 5.00 Uhr. Telef. Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Lichtburg Duisdorf. Neue Anfangszeiten: Wo. 3.15 5.30 Uhr, So. 1.00 3.15 5.30 Uhr. Gusti Huber, Johannes Heesters in: **„Jenny und der Herr im Frack"** Vorher: Wochenschau. Jugendliche **keinen Zutritt.**

BONNER LICHTSPIELE
Erstaufführ. 10.30 12.30 2.45 5.00
Schwarz auf Weiss
Ein Wien-Film mit Hans Moser, P. Hörbiger, Elfr. Datzig, Hans Holt
Eine Filmkomödie voll Uebermut und köstlichem Humor!

MODERNES
Marika Rökk, Johs. Heesters
„Gasparone"
Nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker mit Leo Slezak, Ursula Herking
WOCHENSCHAU – KULTURFILM
Täglich: 12.45 2.45 5.00 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahren zugel.!

KAISER-CAFE·BONN
Es spielt:
FRITZ KLAMER
Das Orchester froher Unterhaltung
Konzertbeginn 15 Uhr
Montags geschlossen
Sonntags Frühkonzert

Wer häuslich ist, der backt sich was! Doch spar'dabei stets Strom und Gas! Rama Backwunder
REESE-GESELLSCHAFT

KUKI statt DALLIT?
Ja, es stimmt schon. Eine kleine Namensveränderung, damit in Zukunft keine Verwechslungen eintreten. KUKI reinigt grobverschmutzte Berufswäsche.
Ein DALLI-Erzeugnis also gut